

Wir verzeichnen an anderer Stelle der heutigen Ausgabe zwei Ereignisse, die uns für sprechen, daß Italien sich stärker dafür ins Zeug legt, seine Beziehungen zu Frankreich zu bereinigen. Zunächst hat der italienische Volschaffter in Paris, Cerruti, einen anscheinend auf längere Dauer berechneten Urlaub angetreten und hat die Geschäfte dem ersten Volschafftersekretär übergeben. Der Grund dieser Maßnahme ist so klar, daß darüber keine langen Erörterungen angestellt zu werden brauchen: Frankreich ist seit mehr denn Jahresfrist in Rom nur durch einen Geschäftsträger vertreten, weil man sich in Paris nicht dazu entschließen kann, einen neuen Volschaffter zu ernennen, der sein Beglaubigungsschreiben nicht nur dem „König von Italien“, sondern auch dem „Kaiser von Aethiopien“ überreichen müßte. Damit wäre die Einverleibung Abyssiniens in das italienische Reich in gewissem Sinne anerkannt —, und dazu können sich die Herren noch immer nicht entschließen. Die italienische Maßnahme zeigt, daß die Regierung in Rom den bisher bestehenden sonderbaren Zwischenzustand nun beenden sehen möchte — und das kann ihr gewiß niemand übel nehmen. Mit ebenso viel Recht hat das amtliche „Giornale d'Italia“ die seltsame Kritik energisch zurückgewiesen, die sich verschiedene Pariser Zeitungen an der letzten Rede des Duce herausnahmen — besonders an der in dieser Rede enthaltenen Feststellung, daß Deutschland „wieder einen Platz an der afrikanischen Sonne“ erhalten müsse. Die große italienische Zeitung nennt es grotesk, daß gewisse Leute in Paris, wo man sich anscheinend noch nicht ganz davon gewöhnt hat, das neue Italien als Weltmacht anzusehen, Mussolini die Berechtigung zu einer solchen Feststel-

lung absprechen wollen. Auch wir glauben, es wäre im Interesse der weiteren europäischen Entwicklung besser, wenn in Paris begriffen würde, daß die Zeit der Politik mit Revolutionen endgültig vorbei ist.

Griechenland außenpolitisch aktiv

Mit großem Jubel ist der griechische Ministerpräsident Metaxas anlässlich seiner Rückkehr von Ankara in Athen empfangen worden. Daraus ist ersichtlich, welchen Wert man der griechisch-türkischen Freundschaft beimisst. Metaxas ging nach Ankara, um amtlich den Besuch des türkischen Ministerpräsidenten İsmet Paşa zu erwidern, der aber inzwischen von der politischen Bühne abgetreten ist. Der wirkliche Zweck dieser Reise aber ist wohl der gewesen, den türkischen Verbündeten vollends über den heutigen Wert der griechischen Landesverteidigung aufzuklären. In Athen konnte sich der türkische Generalkonsul bereits bei seinem Besuch von den Fortschritten im griechischen Heerwesen überzeugen und feststellen, daß hier General Metaxas wirklich Außerordentliches leistete. Weiter beobachtete Metaxas, in Ankara mit den türkischen Freunden sich über die internationalen Fragen zu unterhalten und sich über die gemeinsame Haltung diesen gegenüber auszusprechen. Hierbei wollten die Griechen natürlich auch sonderbar, welchen außenpolitischen Kurs das türkische Staatsstreich nach der Ausbootung İsmet Paşas steuert und ob die Türkei mehr Wert auf die asiatische oder auf die Seite des Mittelmeers legen wird. Etwas stiller, aber deswegen nicht minder bedeutungsvoll, läßt sich die Reise des Königs Georg II. von Griechenland nach Rom, Paris und London an. Amtlich wird hierzu bekanntgegeben, daß diese Reise „privaten Charakter“ trage, daß aber der König Gelegenheit haben werde, in den genannten Hauptstädten mit den führenden politischen Persönlichkeiten Rücksprache zu nehmen. Das Schwerkgewicht dieser ersten Auslandsreise des Königs nach seiner Rückkehr auf den griechischen Thron dürfte in London liegen; dort gilt es wohl, gewisse Mißverständnisse und Zweifel zu zerstreuen, die England gegenüber der Regierung Metaxas (wie auch gegenüber allen autorität regierten Staaten) an den Tag legt. Jedenfalls zeigt auch diese Reise von einer bemerkenswerten außenpolitischen Aktivität Griechenlands.

Die satanische Dritte Internationale

Metaxas gegen die bolschewistische Zerstörungswut

Athen, 1. November. Ministerpräsident Metaxas hielt am Samstag in Athen eine bedeutsame Rede, die von der Bevölkerung begeistert aufgenommen wurde. Seine Ansprache war eine scharfe Abrechnung mit dem Bolschewismus, der, wie er sagte, besonders in der letzten Zeit auf der Grundlage eines satanischen Planes gegen die europäische Zivilisation wütet. Der Absicht der Dritten Internationale, in Griechenland ähnlich wie in Spanien eine Revolution vorzubereiten und durchzuführen, sei die griechische Regierung erfolgreich zuvorgekommen und habe das Land vor bolschewistischer Zerstörungswut gerettet.

Metaxas kündete schließlich an, er beabsichtige, im zweiten Jahr des autoritären Regimes neue

Mahnahmen zur Reform des Staates durchzuführen, die dem Charakter des griechischen Volkes Rechnung trage.

Der König von Griechenland in Rom

Rom, 1. November. König Georg II. von Griechenland, der sich am Sonntag von Brindisi aus in Kraftwagen nach Rom begeben hatte, ist Montag früh im Sonderzug in Rom eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der König von Admiral Bonetti, dem Abjudanten des Königs von Italien und Anführer von Västros, dem Prinzen und der Prinzessin Christoforus von Griechenland, dem Gouverneur der italienischen Hauptstadt sowie den Mitgliedern der Gesandtschaft empfangen.

Der König von Griechenland in Rom

Städtischer Konzertverein

Hermann Grabner in Wuppertal

Mit neuen Werken: „Segen der Erde“ und „Fröhliche Musik“

Hermann Grabner galt das zweite Gelfelder Musikfest des Wuppertaler Konzertvereins. Er selbst war gekommen, zwei seiner neuen Werke, die viersätziges Chorwerk mit „Fröhliche Musik“ und „Segen der Erde“ und seine „Fröhliche Musik“ für kleines Orchester seinem großen Freund, dem Wuppertaler Musikverein, vorzuführen. Mit herzlichem Beifall wurde sein Erscheinen am Dirigentenpult begrüßt. Unwillkürlich lenkte man die Gedanken zurück in die Dezembermonate vor fünfzehn Jahren. Damals stand er an der gleichen Stelle, doch sein „Weihnachtsoratorium“ aus der Taufe und ließ es in die Herzen der Wuppertaler Wuppertaler dringen. Auch zuvor brachte Hermann von Schmeidel seine Orchesterkonzerte über ein Thema von Bach zu Gehör. Sechs Jahre später wurde seine Heilands- und nachhermal zwei Jahre brachte die Barmer Bühne seine Oper „Die Nibelungen“ heraus.

Man sieht: Mancherlei Verbindungen fesseln den heute zu den führenden deutschen Komponisten zählenden Meister und früheren Heidelberger Universitätsmusikdirektor an Wuppertal. Hier einige seiner Lebensdaten: Der 1886 in Graz Geborene erlangte sich am Leipziger Konservatorium den Musikpreis und wurde in Meiningen Assistent seines Lehrers Max Rega. Bis 1919 war er dann Kompositionslehrer in Straßburg, welche Stelle er damals mit der gleichen in Mannheim vertauschte.

Die starken Eindrücke seines Weihnachtsoratoriums hatten noch heute bei all denen, die dessen Uraufführung erlebten, Gestaltungskraft, organische Wärme, Bewegung und Mut — die dem Werke Grabners damals zuwiderstrebenden Eigenschaften — lassen sich in noch betonterem Maße seinem „Segen der Erde“ zuordnen. Dieser in der letzten Donnerstag-Abend (Nr. 24) unseres Blattes analytisch erläuterten Studie zwischen hoher Kunst und Gemeinschaftsliedern, zu der gleichfalls Marquardt Weinhandl, Grabners Landsmann, die seinen Tönen entgegenkommenden Legende fand.

Grabner, den Schüler Regas, erkennt man auch in seiner neuen „Chorleiter“ auf Schritt und Tritt.

Er beherbergt die fest in den Felsen Bach eingetragene Form in großartiger Weise. Ein bestimmendes Beispiel hierfür ist die fängende, ungewohnte Chorführung. Aus tiefer Not schrei ich zu dir, der sich in gleich überlegener, man ist versucht zu sagen „genialer“ Gestaltungskraft der auf dem Cantus firmus „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ aufgerichtet; Kinderchor in gewaltiger Zerteilung anreißt und sich aufrecht zum dramatischen Höhepunkt des dritten Tages und wohl auch des ganzen Werkes.

Bis zu Regas ist Bach die Reizquelle zu Hermann Grabners Musik. Bewußt verleiht er sich in dessen Welt und mit erkennbarer Absicht läßt er Zonfolgen seines Stils aufklingen, wie im Schlußteil des Werkes im Dankgesang des Chorleiters: „Doch über aller Gaben Preis...“

Grabner ist ein Kind seiner Zeit; er nicht technische Möglichkeiten und schreibt im modernen Sinne. Aber dennoch: Sinn, Wesen und Bestimmung seiner Musik bleibt bei aller Einseitigkeit des Verstandes das Gefühl, dem er die konstruktive Gestaltung dienlich macht. Und aus der tiefen Erkenntnis seiner Ausdruckskraft wird ein Werk erkennbar: der Rückkehr zur Einfachheit, das in immer neuen Regungen sich zeigende Bedürfnis zur Melodie. Hier ist ihm um den Einfall nicht bange. Die Volkswissen läßt er aufspringen — ganz tollisch im zweiten Teil das bayerische Spinnlied! — um in deren Rhythmus die deutsche Landschaft einzulassen und das von der Herrlichkeit überstrahlte Erntedankfest mit fest körperlischer Fröhlichkeit zu umgeben. Und so führt Grabners Weg über stille Pläne zu den Tönen: Zur echten deutschen Volksmusik.

Hier kann er seine Hörer auch mit dem so genannten Ausdrucksstücken des Kinderchores, den er immer wieder auf glückliche Anwendung, obwohl er seinen kleinen Sängern da nicht immer leichte Aufgaben stellt (wie, um es vorweg zu sagen, Wald mit seiner Wuppertaler Zingschule glänzend löste). Aber auch die Chöre der Erwachsenen stellt er hohe Ansprüche, und ebenso gibt er dem Chorleiter, was des Chorleiters ist. Kollektisch vom

Wert würde dessen Vorbild zum Erntedankfest ein prächtiges Konzertstück schon für sich allein bedeuten. Lob und Preis singt er für den deutschen Heimat und dem ewigkeitsverbundenen, einen „Kampf ohne Ruhm“ führenden, an den unbekannten Soldaten gemahnenden namenlosen Bauerntum. Auch hier wieder Grabners Bekenntnis: „Du bist Bach, und auf diesen Felsen werde ich meine deutsche Musik bauen!“

Mit welcher dichterischer Kraft weiß er überhaupt im ganzen Ablauf seiner „Chorleiter“ das deutsche Bauerntum dem Hörer klingend und singend nahe zu bringen. Romantisch in dem von wunderbaren lyrischen Landschaftsbildungen durchsetzten dritten Tag, dem „Tagewort“.

Im Gelfelder Städtischen Museum hängt ein besonders schönes Bild von Hans Thoma „Sommerwolken“ heißt es, und es ist kaum anzunehmen, daß Hermann Grabner es kennt. Aber kommt er nicht in den Klängen seiner „Chorleiter“ eine deutsche Landschaft, wie die auf diesem Bild so charaktervoll dargestellte, mit einer Farbenkraft, ebenbürtig der jenes Apostels der deutschen Malerei?

Habund schrieb seine „Jahreszeiten“, und in seiner Pastoralsonate prius auch Beethovens das deutsche Landleben. Es wäre vermessend, Grabner diesen klassischen Werken gleichzusetzen. Aber sein nicht nur in der Schilderung des Gewitters solch hohen Vorbildern zustrebender „Segen der Erde“ darf als bleibendes Zeugnis eines von Seele und Eigenart erfüllten deutschen Musikertums gelten, das die starken Wurzeln seiner Kraft in seiner herrlichen Heimat und seinen Menschen sieht.

Dem Gelfelder Gesangverein, dem Lehrergesangverein, der schon erwähnten Zingschule Wald Pads sowie dem Städtischen Orchester war die Ehre zuteil geworden, dieses neue Werk Hermann Grabners unter der kompositorischen Leitung in Wuppertal zum ersten Male zum Erklingen zu bringen. Daß dieser musikalischen Gemeinschaft diese Aufgabe mit größter Hingabe an das Werk und seinen Schöpfer löste, die Aufführung zu einem der großen musikalischen Ereignisse werden ließ, an denen Wuppertals Musikgeschichte so überaus reich ist, war nach so vielen Leistungsproben des Städtischen Konzertvereins kaum anders zu erwarten.

An diese vorbildliche Gemeinschaft fügten sich die beiden Solisten — Margarete von Winterfeldt mit ihrem kristallklaren und hohen sich ausstrebenden Sopran und Rudolf Pahn mit seinem ebenfalls in künstlerischer Edelform dargebrachten metallischen Bass — auf beste ein. Das

Offene Empörung in Japan gegen England

Eine Entschlicung, die diplomatischen Beziehungen mit England abbrechen

Japan protestiert

Die Engländer der Unterstützung chinesischer Truppen bezichtigt

× Schanghai, 30. Oktober. (Eig. Drahtb.) Dem Oberkommando der englischen Truppen in Schanghai ist am Samstag ein japanischer Protest wegen des Zwischenfalls vom Freitag überreicht worden, bei dem von englischer Seite die Umkehr mehrerer den Zulauf hinanführender japanischer Kanonenboote erzwungen wurde.

Eine gewisse Spannung zwischen japanischen und englischen Streitkräften wird durch die Lage des chinesischen Bataillons verstärkt, das seit fünf Tagen in einem Speicher in Tschapei verhängt, den japanischen Angriffen standhält. Die Japaner bezichtigen die Engländer, der chinesischen Besatzung indirekt Unterstützung zuteil werden zu lassen. Ausländische Pressevertreter gab der japanische Marineattaché Admiral Tadao Honda zu verstehen, daß die Geduld der Japaner, die in den letzten Tagen sowohl durch Drohungen wie durch friedliche Angebote versucht hätten, die Chinesen zur Übergabe zu veranlassen, zu Ende sei. Die Japaner treffen Vorbereitungen für einen neuen Angriff an der Schanghai-Front, den man für Mitte nächster Woche erwartet. Als Ziel des Angriffs wird Kiantao, die südlich der internationalen Niederlassung gelegene Chinesenstadt, genannt. Die Chinesen haben an dieser Stelle der Front neue Truppen aufmarschiert und arbeiten fieberhaft an dem Bau von Verteidigungsanlagen.

Nur eine Drohung?

× Tokio, 1. November. (Eig. Drahtb.) Die steigende Erbitterung der japanischen Öffentlichkeit gegen England findet ihren Niederschlag in zahlreichen Zeitartikeln der Presse, in denen England mehr oder weniger beschuldigt

wird, China Beistand zu leisten. Die am Samstag von einem (inoffiziellen) politischen Parla-mentsausschuß angenommene Entschlicung mit der Forderung nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England wird von der Presse in zustimmendem Sinne betont.

Die Wichtigkeit dieser Entschlicung liegt in der Tatsache, daß nicht nur zahlreiche führende Politiker, sondern auch einflußreiche hohe Offiziere dem Ausschuß angehören. Auch in Kreisen der Marine soll nach einer Meldung des „Nishi Nishi“ große Empörung gegen England herrschen. Hier werden die englischen Behauptungen, wonach japanische Granaten für den Tod von vier englischen Soldaten verantwortlich gewesen sein sollen, energisch und eindeutig abgelehnt. Auch die Tatsache, daß die chinesischen Verteidiger des Speichers in der Tibet Road in Schanghai von englischen Truppen mit Lebensmitteln versorgt und in anderer Weise unterstützt wurden, wird mit ungewohnter Schärfe kritisiert.

Neuer Zwischenfall in Schanghai

London, 1. November. Einer Neumeldung aus Schanghai zufolge haben die dortigen britischen Behörden die Aufmerksamkeits der japanischen Behörden auf einen neuen Zwischenfall gelenkt. In Schanghai zerstörte eine Granate das Dach eines Truppenlagers, in dem britische Soldaten in Ruhe lagen. Drei britische Soldaten wurden verwundet.

Die gefährdete Niederlassung

Wieder ein englischer Soldat getötet

× Schanghai, 31. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die Veruche japanischer Sturmtruppen, die chinesischen Stellungen westlich der internationalen Niederlassung zu durchbrechen, wurden am Sonntag fortgesetzt. Nach bisher unbefätigten Meldungen gelang es den Japanern, einen Übergang über den Süßkanal zu erzwingen und sich trotz chinesischen Gegenangriffen am Südufer des Flusses festzusetzen.

Im Verlauf der heftigen Artilleriebeschüsse und der Luftangriffe, die den japanischen Vorstoß begleiteten, fielen mehrere Granaten und Bomben in die internationale Niederlassung. Zwei große Hotels, ein Zeitungsgebäude sowie mehrere Privathäuser im Osten der Niederlassung wurden von Granaten getroffen; es wurde nur geringer Sachschaden angedichtet, da die Granaten nicht explodierten. Im westlichen Teil der Niederlassung wurden wieder einige englische Soldaten von Granatsplittern verwundet; ein Soldat erlag seinen Verletzungen. Um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, hat die englische Militärbehörde Anweisung zur Räumung der englischen Infanteriekaserne am Festfeldpark gegeben.

Die chinesische Besatzung des Warenspeichers an der Nordküste hat auf Befehl des Marschalls Tschangkaifai in den frühen Morgenstunden den Speicher geräumt und in der In-

Kleine Nachrichten

Die „ungeheure Leistungssteigerung“ in Deutsch-

land vorbildlich

Das Journal veröffentlicht einen Beitrag des früheren Finanzministers Reunaud, der von einem Besuch in Deutschland den Eindruck einer ungeheuren Leistungssteigerung erhalten hat und seinen Landsleuten dieses Beispiel als Vorbild hinstellt.

Jannings auf der Rückreise nach Berlin

Staatskassier Paul Jannings hat sich nach Berlin zurückbegeben. Sein Gesundheitszustand macht ihm die Ausführung seines ursprünglichen Planes, die Reise nach Oslo und Kopenhagen fortzusetzen, unmöglich.

König Boris von Bulgarien in Paris

König Boris von Bulgarien ist in Begleitung der Königin und der Prinzessin Marie-Louise am Sonntagvormittag mit dem Simplon-Express von Italien kommend, in Paris eingetroffen. Die Reise des bulgarischen Königs ist privater Natur. Die Königsfamilie reist inkognito. König Boris wird in Kürze nach London weiterreisen.

Kenya noch ein Jahr für abessinische Flüchtlinge offen

Der Gouverneur von Kenya erklärte in einer Rede, die er in Nairobi hielt, daß die nach Kenya aufsuchenden Abessinier sich nicht für die Dauer dort aufhalten dürfen. Jedoch sei damit zu rechnen, daß sie erst in einem Jahr abgeschoben werden könnten.

Internationalen Niederlassung Schutz gesucht. Hier wurden die Chinesen entwaffnet und in ein Konzentrationslager gebracht.

× Schanghai, 1. November. (Eig. Drahtb.) Nach Erzwingung des Abzuges über den Zulaufkanal am Samstagvormittag hatten die japanischen Truppen bis Mitternacht neue Fortschritte gemacht, ohne jedoch die chinesischen Linien zu durchbrechen.

Für Montag dürfte die Erweiterung der japanischen Linien in südöstlicher Richtung bevorstehen, die, falls sie den angekündigten Fall des auf der anderen Seite des Flusses gelegenen Putung bringt, die internationale Niederlassung völlig umzingeln würden.

Die Chinesen sind nach wie vor bemüht, Kiantao für die Verteidigung auszubauen. Hier dürfte sich der letzte entscheidende Kampf an der Südfont abspielen.

Neue Streitwoche in Frankreich

Paris, 1. November. Der mit so viel Mühe und nur infolge des mehrfachen Eingreifens des Ministerpräsidenten Chaumet zustandgekommenen Arbeitsvertrag für das Gaststättengewerbe, der in Großstädten Ausnahmen von der vierstündigen Arbeitszeit zuließ, ist mit dem 31. Oktober abgelaufen. Es besteht daher jetzt wieder eine Streitwoche im Gaststättengewerbe, da der Berufsverband zum 1. November die endgültige Einführung der vierstündigen Arbeitszeit verlangt. Sollte es zu einer Streikbewegung kommen, so sind in dieser Woche nicht weniger als vier verschiedene Anstände zu erwarten, nämlich außer dem Gaststättengewerbe, am Donnerstag der Barmannschaft der öffentlichen Unternehmen in Paris, der Streik in der Metallindustrie und der Streik im Baugewerbe.

gleiches gilt von Fritz Bremer, dem Meister an der Orgel.

Begeisterte Huldigungen wurden am Schluß der eindrucksvollen Wiedergabe besonders Hermann Grabner entgegengebracht. An diesem Punkt der Wuppertaler Musikfreunde darf aber auch Willi Fues ein ehrlich Anteil haben, der ausgezeichnete junge Leiter der Einstudierung.

Gewissermaßen als Vorbild zu dieser Chorleiter spielte das Städtische Orchester, ebenfalls unter Grabner, dessen „Fröhliche Musik“, die Mitträger des Erfolges des Wuppertaler Musikfestes auf Schloß Burg war. Auch hier schrieb Grabner volkstümliche Musik im besten Sinne des Wortes. Ein köstliches Pastoralstücken lag aus der Melodienfülle des Werkes lebendig hervor, das im reißenden Ein und Her seiner Stimmungen ebenfalls mancherlei zu erzählen weiß vom deutschen Bauerntum und seiner Heimat. Otto Klein.

In einem persönlichen Schreiben an uns spricht Prof. Grabner allen Beteiligten an der Ausführung seiner Chorleiter höchste Anerkennung aus. Nachstehend geben wir den Brief unseren Lesern zur Kenntnis:

Die so ausgezeichnet gelungene geistige Ausführung meiner Chorleiter „Segen der Erde“ veranlaßt mich, meine aufrichtige Bewunderung der hervorragenden musikalischen Stellung der Stadt Wuppertal-Gelfelder auszusprechen. Die von Herrn Fues mit feinsinnigem künstlerischen Einfühlungsvermögen vorbereiteten Chöre des Gesangsvereins und Lehrergesangvereins haben nicht minder zum Gelingen der Aufführung beigetragen wie der von Herrn Bad vorzüglich geleitete Kinderchor, die beiden vortrefflichen Solisten R. v. Winterfeldt und Herr Pahn und nicht zuletzt das tüchtige Orchester. Daß die Zusammenfassung dieser Kräfte allen Werken der Literatur, alteren wie zeitgenössischen, in gleichem Maße gerecht wird, ist ein schönes Zeugnis für die hohe Musikalität Ihrer mir so lieb gewordenen Stadt, der ich auch weiterhin ein segensreiches Wirken in diesem Sinne wünsche.

Mit deutschem Gruß

Hermann Grabner

Hauptredakteur: Hans Adriaan Meyer,
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Beratende Schriftleiter (für Zeit und Bilder): Karl
denkmaligen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den sozialen Überblick Teil: Wolfgang Müller; für
Armen und den volksgerichtlichen Teil: Karl
denkmaligen Teil: für das Reichstags- und
Hilfsbuch Buch: für die Reichstags- und
denkmaligen Teil: für Sport: Franz Dörmann
denkmaligen Teil: für Reichsbild und Umgebung: Hans
denkmaligen Teil: für Reichsbild
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Eichen 12, Fernruf 116291.
Verantwortlich d. Anzeigenentwurf: Carl Heber, Hauptstadt.
D.M. IX Nr. 48, 51000 - Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: H. Glaser, Hauptstadt, Oberfeld.

Im Parkkasino

AM PLANETARIUM

Heute Montag:

Großer Ehren- und Abschieds-
Abend von

Paul von Béký

mit seinem Orchester

Tischbestellungen erbeten unter Nr. 58038

Resi - Künstlerspiele

Heute erstmalig das neue Klasse-
Programm vom 1. bis 15. November

Erwin Hagen
der lustige Plauderer, konfertierte

Anna Rusovka
Tanzkünstlerin

Kalola Ein Gruß aus Hawaii
bekannt durch Schallplatten

Sylvia Kremo
Tempo-Akrobatik

Original 2 Melodias
Modernste u. kultivierteste Gesangs-kunst

Pipino Der Tanzkomiker

Die beliebte Turnierkapelle
Hans Schmedeshagen spielt zum Tanz!

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag
auch nachmittags 4 Uhr das volle Programm!

MODERNES

Theater - W.-Oberbarmen

Massenandrang!
Täglich ausverkauft

Heinz Rühmann
Theo Lingen - Hans Moser

Der Mann, von dem man spricht

Lachstürme!
daß die Wände wackeln!

4.10 6.40 9.00

Verzügliches Bei-Programm
Kasse 2.40 Uhr Beginn 3.10 Uhr
Bevorzugen Sie die
Nachmittags-Vorstellungen.

So dienen wir der Hausfrau!



Frische Fische!

Auf dem schnellsten Weg von der Küste
und immer in Eis gelagert, so gelangen
unsere Fische zum Verbraucher. Es ist
also die bestmögliche Gewähr ge-
geben für einwandfreie Qualität und
unbedingte Frische.

Städtische Bühnen

Montag, den 1. November 1937

Barmen: 20-22. NSGem. KdF:
„Spiel nicht mit der Liebe“, Lust-
spiel mit Musik.

Elberfeld: 20-22. NSGem. KdF:
„Der Zigeunerbaron“, Operette.

Dienstag, den 2. November 1937

Barmen: 20-22. Miete A 7 (rote
Karte) und freier Verkauf, Mark
3.00-3.75, zum 1. Male: „Liebe in
der Leberkeim“, Operette.

Elberfeld: 20-22. Miete A 7 (rote
Karte) und freier Verkauf, Mark
3.00-3.75, zum 1. Male: „Fried-
rich L.“, Komödie.

Casino - Elberfeld
Mittwoch, 3. Nov. 1937
abends 8 Uhr: 1937

Schoenmaker- Trio

Werke von
Mozart - Brahms
Smetana.

Kar. es zu Mk. 1.50 (zum) und 1.-
sowie abh. für drei Konzerte zu
Mk. 3.50 und 2.50 in den
bekannt. Buchhandl.
und an der Abendkasse

Für den Luftschutz

bringe ich einen neuen Apparat (D.R.P. angemeldet,
D.R.G.M. und Auslandspatente angemeldet) heraus,
mit welchem man mit einem Griff durch Spannungs-
minderung, entsprechend den Vorschriften des R.L.M.,
Treppenhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Fabriken,
Straßenbahnen usw. vorschriftsmäßig verdunkeln kann.
Denkbar einfach, durch jeden Installateur ein für allemal
an jeder Beleuchtungsanlage in 1 Stunde anzubringen,
immer betriebsbereit, nie versagend, dabei billige
Anschaffung. Glänzend begutachtet und empfohlen.
Der Vertrieb ist noch in einigen Städten mit
Alleinverkauferrecht zu vergeben. Keinerlei Fach-
kenntnisse erforderlich. - Für die Uebernahme der

Generalvertretung

mit sehr hoher Verdienstmöglichkeit in
Wuppertal wird Kapitaleinsatz verlangt. Es handelt
sich um eine ganz ausgezeichnete Sache. - Wenden
Sie sich bitte schriftlich an meinen Beauftragten
Herrn Kurt Lang, Leipzig C1, Manietstr. 12

Klaus Emil P. Biehl, München 15
Schillerstraße 33, Ruf 58187 u. 28720

FÜR DEN LUFTSCHUTZ

bringe ich einen neuen Apparat (D.R.P. angemeldet,
D.R.G.M. und Auslandspatente angemeldet) heraus,
mit welchem man mit einem Griff durch Spannungs-
minderung, entsprechend den Vorschriften des R.L.M.,
Treppenhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Fabriken,
Straßenbahnen usw. vorschriftsmäßig verdunkeln kann.
Denkbar einfach, durch jeden Installateur ein für allemal
an jeder Beleuchtungsanlage in 1 Stunde anzubringen,
immer betriebsbereit, nie versagend, dabei billige
Anschaffung. Glänzend begutachtet und empfohlen.
Der Vertrieb ist noch in einigen Städten mit
Alleinverkauferrecht zu vergeben. Keinerlei Fach-
kenntnisse erforderlich. - Für die Uebernahme der

Generalvertretung

mit sehr hoher Verdienstmöglichkeit in
Wuppertal wird Kapitaleinsatz verlangt. Es handelt
sich um eine ganz ausgezeichnete Sache. - Wenden
Sie sich bitte schriftlich an meinen Beauftragten
Herrn Kurt Lang, Leipzig C1, Manietstr. 12

Klaus Emil P. Biehl, München 15
Schillerstraße 33, Ruf 58187 u. 28720

Amtliche Bekanntmachungen

Grundstücks- Zwangsvollstreckungen

Am 11. November 1937 sollen
im Amtsgerichtsgebäude, Sedan-
straße, Zimmer Nr. 29, folgende
Grundstücke öffentlich mitfeil-
bieten versteigert werden: 316b

um 16 Uhr:
Barmen, Nr. 180, Parzelle 5:
Mugustr. 11,
groß 1,68 Ar.
Einheitswert 1935: 23.100 RM.
Altz. K 155/33.

um 16 1/2 Uhr:
Barmen, Nr. 180, Parzelle 10:
Classtr. 26,
groß 4,80 Ar.
Einheitswert 1931: 20.300 RM.
Einheitswert 1935: 18.100 RM.
Altz. K 53/36.

um 16 1/2 Uhr:
Nachtrebber, Nr. 436, Par-
zelle 22:
Silberkuhle 3,
groß 19,57 Ar.
Parzelle 14:
Linderhauserstraße,
groß 26,52 Ar.
Parzellen 15, 16, 17, 18:
Silberkuhle,
groß 11,25+1,52+10,65+41,28
Ar.
Parzelle 23:
Wittenerstraße,
groß 47,56 Ar.
Altz. K 53/37.

Amtsgericht Wuppertal-Barmen.

Grüne Meringe	0.50
Seelachs	0.30
ohne Kopf 500 gr	
Kabeljau	0.32
ohne Kopf 500 gr	
Portions- Schellfisch	0.28
mit Kopf 500 gr	
Schellfisch	0.32
klein, ohne Kopf 500 gr	
Schellfisch	0.42
mittel, ohne Kopf 500 gr	
Seelachs-Filet	0.45
..... 500 gr	
Voll-Wrackheringe	0.20
..... Stück	
Bückinge	0.24
..... 500 gr	

Man kauft gut im

KAUFHOF

W.-ELBERFELD u. W.-BARMEN

Stellen- Angebote

Größ. Textilunternehmen

sucht für sofort oder später
ideenreichen, selbständig ar-
beitenden

Muster-Zeichner

f. Straps, Hosenträgerbänder
usw., mit gleichzeitig besten
Fähigkeiten und Kenntnissen
für deren fabrikmäßige
Herstellung. - Angeb. unter
E 9892 an die Gesch. d. Bl.

Stellen- Gefuche

Jung. Angestellter
f. Abendkassier.
ang. unt. B 3647
an d. Bl. Barm.

Unfallverf. (Rechtsm.)
44 J. sucht Heim-
arbeit, gleich wech-
selnd. Ang. u.
E 9892 an d. Bl.

Bäder:
23 J. der Reini-
gung in der Reini-
gung, befrist. möch-
te wechseln. - Ang.
H. 745 an d. Bl.
B. Berli. 11. 62

PETRI

MÖBEL

in großer Auswahl
WUPPERTAL-BARMEN
Am Brühl 11, Nähe Loherbrücke
Zahlungs- und Kredit-
Ermäßigungen - Darlehen

Größte Auswahl
Kaufgefuche
Gedr. Zündentzünd-
Hobellant
zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis an
L. 1011, 1012, 1013.
B. 1014, 1015, 1016.
B. 1017, 1018, 1019.
B. 1020, 1021, 1022.
B. 1023, 1024, 1025.
B. 1026, 1027, 1028.
B. 1029, 1030, 1031.
B. 1032, 1033, 1034.
B. 1035, 1036, 1037.
B. 1038, 1039, 1040.
B. 1041, 1042, 1043.
B. 1044, 1045, 1046.
B. 1047, 1048, 1049.
B. 1050, 1051, 1052.
B. 1053, 1054, 1055.
B. 1056, 1057, 1058.
B. 1059, 1060, 1061.
B. 1062, 1063, 1064.
B. 1065, 1066, 1067.
B. 1068, 1069, 1070.
B. 1071, 1072, 1073.
B. 1074, 1075, 1076.
B. 1077, 1078, 1079.
B. 1080, 1081, 1082.
B. 1083, 1084, 1085.
B. 1086, 1087, 1088.
B. 1089, 1090, 1091.
B. 1092, 1093, 1094.
B. 1095, 1096, 1097.
B. 1098, 1099, 1100.
B. 1101, 1102, 1103.
B. 1104, 1105, 1106.
B. 1107, 1108, 1109.
B. 1110, 1111, 1112.
B. 1113, 1114, 1115.
B. 1116, 1117, 1118.
B. 1119, 1120, 1121.
B. 1122, 1123, 1124.
B. 1125, 1126, 1127.
B. 1128, 1129, 1130.
B. 1131, 1132, 1133.
B. 1134, 1135, 1136.
B. 1137, 1138, 1139.
B. 1140, 1141, 1142.
B. 1143, 1144, 1145.
B. 1146, 1147, 1148.
B. 1149, 1150, 1151.
B. 1152, 1153, 1154.
B. 1155, 1156, 1157.
B. 1158, 1159, 1160.
B. 1161, 1162, 1163.
B. 1164, 1165, 1166.
B. 1167, 1168, 1169.
B. 1170, 1171, 1172.
B. 1173, 1174, 1175.
B. 1176, 1177, 1178.
B. 1179, 1180, 1181.
B. 1182, 1183, 1184.
B. 1185, 1186, 1187.
B. 1188, 1189, 1190.
B. 1191, 1192, 1193.
B. 1194, 1195, 1196.
B. 1197, 1198, 1199.
B. 1200, 1201, 1202.
B. 1203, 1204, 1205.
B. 1206, 1207, 1208.
B. 1209, 1210, 1211.
B. 1212, 1213, 1214.
B. 1215, 1216, 1217.
B. 1218, 1219, 1220.
B. 1221, 1222, 1223.
B. 1224, 1225, 1226.
B. 1227, 1228, 1229.
B. 1230, 1231, 1232.
B. 1233, 1234, 1235.
B. 1236, 1237, 1238.
B. 1239, 1240, 1241.
B. 1242, 1243, 1244.
B. 1245, 1246, 1247.
B. 1248, 1249, 1250.
B. 1251, 1252, 1253.
B. 1254, 1255, 1256.
B. 1257, 1258, 1259.
B. 1260, 1261, 1262.
B. 1263, 1264, 1265.
B. 1266, 1267, 1268.
B. 1269, 1270, 1271.
B. 1272, 1273, 1274.
B. 1275, 1276, 1277.
B. 1278, 1279, 1280.
B. 1281, 1282, 1283.
B. 1284, 1285, 1286.
B. 1287, 1288, 1289.
B. 1290, 1291, 1292.
B. 1293, 1294, 1295.
B. 1296, 1297, 1298.
B. 1299, 1300, 1301.
B. 1302, 1303, 1304.
B. 1305, 1306, 1307.
B. 1308, 1309, 1310.
B. 1311, 1312, 1313.
B. 1314, 1315, 1316.
B. 1317, 1318, 1319.
B. 1320, 1321, 1322.
B. 1323, 1324, 1325.
B. 1326, 1327, 1328.
B. 1329, 1330, 1331.
B. 1332, 1333, 1334.
B. 1335, 1336, 1337.
B. 1338, 1339, 1340.
B. 1341, 1342, 1343.
B. 1344, 1345, 1346.
B. 1347, 1348, 1349.
B. 1350, 1351, 1352.
B. 1353, 1354, 1355.
B. 1356, 1357, 1358.
B. 1359, 1360, 1361.
B. 1362, 1363, 1364.
B. 1365, 1366, 1367.
B. 1368, 1369, 1370.
B. 1371, 1372, 1373.
B. 1374, 1375, 1376.
B. 1377, 1378, 1379.
B. 1380, 1381, 1382.
B. 1383, 1384, 1385.
B. 1386, 1387, 1388.
B. 1389, 1390, 1391.
B. 1392, 1393, 1394.
B. 1395, 1396, 1397.
B. 1398, 1399, 1400.
B. 1401, 1402, 1403.
B. 1404, 1405, 1406.
B. 1407, 1408, 1409.
B. 1410, 1411, 1412.
B. 1413, 1414, 1415.
B. 1416, 1417, 1418.
B. 1419, 1420, 1421.
B. 1422, 1423, 1424.
B. 1425, 1426, 1427.
B. 1428, 1429, 1430.
B. 1431, 1432, 1433.
B. 1434, 1435, 1436.
B. 1437, 1438, 1439.
B. 1440, 1441, 1442.
B. 1443, 1444, 1445.
B. 1446, 1447, 1448.
B. 1449, 1450, 1451.
B. 1452, 1453, 1454.
B. 1455, 1456, 1457.
B. 1458, 1459, 1460.
B. 1461, 1462, 1463.
B. 1464, 1465, 1466.
B. 1467, 1468, 1469.
B. 1470, 1471, 1472.
B. 1473, 1474, 1475.
B. 1476, 1477, 1478.
B. 1479, 1480, 1481.
B. 1482, 1483, 1484.
B. 1485, 1486, 1487.
B. 1488, 1489, 1490.
B. 1491, 1492, 1493.
B. 1494, 1495, 1496.
B. 1497, 1498, 1499.
B. 1500, 1501, 1502.
B. 1503, 1504, 1505.
B. 1506, 1507, 1508.
B. 1509, 1510, 1511.
B. 1512, 1513, 1514.
B. 1515, 1516, 1517.
B. 1518, 1519, 1520.
B. 1521, 1522, 1523.
B. 1524, 1525, 1526.
B. 1527, 1528, 1529.
B. 1530, 1531, 1532.
B. 1533, 1534, 1535.
B. 1536, 1537, 1538.
B. 1539, 1540, 1541.
B. 1542, 1543, 1544.
B. 1545, 1546, 1547.
B. 1548, 1549, 1550.
B. 1551, 1552, 1553.
B. 1554, 1555, 1556.
B. 1557, 1558, 1559.
B. 1560, 1561, 1562.
B. 1563, 1564, 1565.
B. 1566, 1567, 1568.
B. 1569, 1570, 1571.
B. 1572, 1573, 1574.
B. 1575, 1576, 1577.
B. 1578, 1579, 1580.
B. 1581, 1582, 1583.
B. 1584, 1585, 1586.
B. 1587, 1588, 1589.
B. 1590, 1591, 1592.
B. 1593, 1594, 1595.
B. 1596, 1597, 1598.
B. 1599, 1600, 1601.
B. 1602, 1603, 1604.
B. 1605, 1606, 1607.
B. 1608, 1609, 1610.
B. 1611, 1612, 1613.
B. 1614, 1615, 1616.
B. 1617, 1618, 1619.
B. 1620, 1621, 1622.
B. 1623, 1624, 1625.
B. 1626, 1627, 1628.
B. 1629, 1630, 1631.
B. 1632, 1633, 1634.
B. 1635, 1636, 1637.
B. 1638, 1639, 1640.
B. 1641, 1642, 1643.
B. 1644, 1645, 1646.
B. 1647, 1648, 1649.
B. 1650, 1651, 1652.
B. 1653, 1654, 1655.
B. 1656, 1657, 1658.
B. 1659, 1660, 1661.
B. 1662, 1663, 1664.
B. 1665, 1666, 1667.
B. 1668, 1669, 1670.
B. 1671, 1672, 1673.
B. 1674, 1675, 1676.
B. 1677, 1678, 1679.
B. 1680, 1681, 1682.
B. 1683, 1684, 1685.
B. 1686, 1687, 1688.
B. 1689, 1690, 1691.
B. 1692, 1693, 1694.
B. 1695, 1696, 1697.
B. 1698, 1699, 1700.
B. 1701, 1702, 1703.
B. 1704, 1705, 1706.
B. 1707, 1708, 1709.
B. 1710, 1711, 1712.
B. 1713, 1714, 1715.
B. 1716, 1717, 1718.
B. 1719, 1720, 1721.
B. 1722, 1723, 1724.
B. 1725, 1726, 1727.
B. 1728, 1729, 1730.
B. 1731, 1732, 1733.
B. 1734, 1735, 1736.
B. 1737, 1738, 1739.
B. 1740, 1741, 1742.
B. 1743, 1744, 1745.
B. 1746, 1747, 1748.
B. 1749, 1750, 1751.
B. 1752, 1753, 1754.
B. 1755, 1756, 1757.
B. 1758, 1759, 1760.
B. 1761, 1762, 1763.
B. 1764, 1765, 1766.
B. 1767, 1768, 1769.
B. 1770, 1771, 1772.
B. 1773, 1774, 1775.
B. 1776, 1777, 1778.
B. 1779, 1780, 1781.
B. 1782, 1783, 1784.
B. 1785, 1786, 1787.
B. 1788, 1789, 1790.
B. 1791, 1792, 1793.
B. 1794, 1795, 1796.
B. 1797, 1798, 1799.
B. 1800, 1801, 1802.
B. 1803, 1804, 1805.
B. 1806, 1807, 1808.
B. 1809, 1810, 1811.
B. 1812, 1813, 1814.
B. 1815, 1816, 1817.
B. 1818, 1819, 1820.
B. 1821, 1822, 1823.
B. 1824, 1825, 1826.
B. 1827, 1828, 1829.
B. 1830, 1831, 1832.
B. 1833, 1834, 1835.
B. 1836, 1837, 1838.
B. 1839, 1840, 1841.
B. 1842, 1843, 1844.
B. 1845, 1846, 1847.
B. 1848, 1849, 1850.
B. 1851, 1852, 1853.
B. 1854, 1855, 1856.
B. 1857, 1858, 1859.
B. 1860, 1861, 1862.
B. 1863, 1864, 1865.
B. 1866, 1867, 1868.
B. 1869, 1870, 1871.
B. 1872, 1873, 1874.
B. 1875, 1876, 1877.
B. 1878, 1879, 1880.
B. 1881, 1882, 1883.
B. 1884, 1885, 1886.
B. 1887, 1888, 1889.
B. 1890, 1891, 1892.
B. 1893, 1894, 1895.
B. 1896, 1897, 1898.
B. 1899, 1900, 1901.
B. 1902, 1903, 1904.
B. 1905, 1906, 1907.
B. 1908, 1909, 1910.
B. 1911, 1912, 1913.
B. 1914, 1915, 1916.
B. 1917, 1918, 1919.
B. 1920, 1921, 1922.
B. 1923, 1924, 1925.
B. 1926, 1927, 1928.
B. 1929, 1930, 1931.
B. 1932, 1933, 1934.
B. 1935, 1936, 1937.
B. 1938, 1939, 1940.
B. 1941, 1942, 1943.
B. 1944, 1945, 1946.
B. 1947, 1948, 1949.
B. 1950, 1951, 1952.
B. 1953, 1954, 1955.
B. 1956, 1957, 1958.
B. 1959, 1960, 1961.
B. 1962, 1963, 1964.
B. 1965, 1966, 1967.
B. 1968, 1969, 1970.
B. 1971, 1972, 1973.
B. 1974, 1975, 1976.
B. 1977, 1978, 1979.
B. 1980, 1981, 1982.
B. 1983, 1984, 1985.
B. 1986, 1987, 1988.
B. 1989, 1990, 1991.
B. 1992, 1993, 1994.
B. 1995, 1996, 1997.
B. 1998, 1999, 2000.
B. 2001, 2002, 2003.
B. 2004, 2005, 2006.
B. 2007, 2008, 2009.
B. 2010, 2011, 2012.
B. 2013, 2014, 2015.
B. 2016, 2017, 2018.
B. 2019, 2020, 2021.
B. 2022, 2023, 2024.
B. 2025, 2026, 2027.
B. 2028, 2029, 2030.
B. 2031, 2032, 2033.
B. 2034, 2035, 2036.
B. 2037, 2038, 2039.
B. 2040, 2041, 2042.
B. 2043, 2044, 2045.
B. 2046, 2047, 2048.
B. 2049, 2050, 2051.
B. 2052, 2053, 2054.
B. 2055, 2056, 2057.
B. 2058, 2059, 2060.
B. 2061, 2062, 2063.
B. 2064, 2065, 2066.
B. 2067, 2068, 2069.
B. 2070, 2071, 2072.
B. 2073, 2074, 2075.
B. 2076, 2077, 2078.
B. 2079, 2080, 2081.
B. 2082, 2083, 2084.
B. 2085, 2086, 2087.
B. 2088, 2089, 2090.
B. 2091, 2092, 2093.
B. 2094, 2095, 2096.
B. 2097, 2098, 2099.
B. 2100, 2101, 2102.
B. 2103, 2104, 2105.
B. 2106, 2107, 2108.
B. 2109, 2110, 2111.
B. 2112, 2113, 2114.
B. 2115, 2116, 2117.
B. 2118, 2119, 2120.
B. 2121, 2122, 2123.
B. 2124, 2125, 2126.
B. 2127, 2128, 2129.
B. 2130, 2131, 2132.
B. 2133, 2134, 2135.
B. 2136, 2137, 2138.
B. 2139, 2140, 2141.
B. 2142, 2143, 2144.
B. 2145, 2146, 2147.
B. 2148, 2149, 2150.
B. 2151, 2152, 2153.
B. 2154, 2155, 2156.
B. 2157,

Die SA Garant wahrer Volkstumsarbeit!

Sudetendeutscher Redner vor den Männern der Standarte 171 — Machtvoller Appell in der Stadthalle Elberfeld

Erstmalig wieder seit längerer Zeit fand am Sonntagmorgen ein größerer Aufmarsch der SA statt. Schon in den frühen Vormittagsstunden belebten die Männer der Standarte 171 das Straßebild. Von den Standquartieren der einzelnen Sturmabteilungen rückten sie zur Stadthalle Elberfeld, wo sie im Garten aufgestellt wurden. Kurz nach 9 Uhr meldete Obersturmbannführer Schuster dem Standartenführer rund dreitausend Mann, einschließlich ungefähr 500 Wehrdienstmannern, angetreten. Anschließend fand der eigentliche Standartenappell im großen Saal der Stadthalle, von dessen Tribüne über der Bühne ein riesiges SA-Abzeichen, flankiert von Hakenkreuzfahnen, grüßte, statt. Nachdem dann die Ehrengäste, Vertreter von Partei, Stadtverwaltung, Polizei und Wehrmacht und führende Persönlichkeiten angereister Bezirke, unter ihnen bemerkt man Oberbürgermeister Standartenführer Dr. Otto Solingen, in den ersten Reihen Platz genommen hatten, folgte der Einmarsch der Feldzeichen durch den Saal auf die Bühne unter den Klängen des von Truppführer Hagendorf geführten M. des Wehrdienstmanns IV. 171. Ihnen schlossen sich die Wehrdienstmannen an, die vor dem Podium aufgestellt wurden und die Feierstunde mit einem Gesang einleiteten.

Knapp und solbatisch nahm Standartenführer Verhaas die Begrüßung vor: „Ich begrüße alle, die den gleichen Herzschlag mit uns fühlen, im gleichen Geist!“

Nach ihm nahm der sudetendeutsche Volksgenosse, der bereits tags zuvor anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen“ gesprochen hatte, das Wort.

Konrad Henlein, so führte er aus, sprach vor hundert Tagen in Teplitz: Ganz Europa steht auf uns und den Kampf, den Kampf eines deutschen Volksteiles um sein Recht, der geführt wird mit dem Bewußtsein eines unbedingten Sieges. Damit ist der Grundlag ausgesprochen, mit dem heute dreieinhalb Millionen den Kampf um sein oder ihr Recht führen. Dreieinhalb Millionen insgesamt haben jenseits der Grenzen um ihren Bestand mehr oder weniger schwer zu kämpfen. Es ist ein Unterschied zu machen aber zwischen den Deutschen, die irgendwo in der Welt in Gruppen leben, und jenen, die durch willkürlich gezogene Grenzpfähle getrennt sind. Für sie liegen die Dinge wesentlich anders als für die Gruppen, die z. B. im Südosten, in Polen oder selbst in Rußland leben. Unter ihnen sind die zahlreichsten die Sudetendeutschen, die durch Verfallens in einen Staat gezwungen sind, der heute nichts anderes kennt und trachtet, als diese dreieinhalb Millionen zu unterdrücken. — Sodann ging der Redner auf die Volkstumsarbeit ein. Die Zeit der sogenannten „Schwarzarbeit“ sei heute überwunden. Es genügt nicht, Groschen zu sammeln, Schulen zu unterstützen oder den Hunger der Notleidenden zu stillen. Jede Gabe müsse kämpferisch in dem Bewußtsein gegeben werden, auch notfalls mit Blut für diese Ideale einzustehen. In jeder Gabe müsse das kämpferische sichtbar sein, dann erst erlangt Volkstumsarbeit ihren tiefsten Sinn.

In klaren Worten zeichnete der Redner die Entwicklung des tschechoslowakischen Staates, ausgehend von der Tätigkeit der tschechischen Legionäre bei dem Kampf zwischen Weiß und Rot, über des heutigen Staatspräsidenten Beneš in Versailles vorgebrachten „Memorials“ hinweg bis zum heutigen Tage, da nur Polizeigewalt den Staat zusammenhält.

Auf nähere Verhältnisse eingehend, bewies der Redner, mit welchen Mitteln die Tscheken alles Deutsche unterdrücke. Dabei sei vor allem die Verlegung ehemals blühender deutscher Grenzindustrien in das Innere Böhmens ein Grund für die ungeheure wirtschaftliche Notlage des Volkstums gewesen. Wenn im Frühjahr das Verhältnis der Arbeitslosen 1:4 gewesen sei, so betrage es heute schon 1:5. Hunger und Elend seien ständige Gäste bei den Sudetendeutschen. Erschütternd waren die gegebenen Beispiele, wie die Menschen wohnen und verkrüppelt, Essen zu erhalten. Besonders in Nordböhmen gebe die grausame Not um. Hier sei mehr als ein Ort zu finden, an dessen Eingang ein vom Gemeindevorsteher oder dem „Kirchenvorstand“ unterzeichnetes Plakat hänge: „Hier dürfen Hunde nicht geschlachtet werden!“

Zum Schluß seiner Ausführungen erläuterte der Redner die politische Entwicklung Sudetendeutschlands und der heutigen Sudetendeutschen Partei, die nach dem Verbot der Deutschen NS-Partei aus der Sudetendeutschen Heimatfront hervorgegangen sei. Die Partei Konrad Henleins sei heute nicht nur die stärkste deutsche, sondern auch die größte Partei des Staates. — Nach der Machtübernahme in dem deutschen Mutterland durch die Bewegung habe in der Tschechoslowakei ein sich ständig steigender Terror gegen das Volkstum eingesetzt, da die Prager Regierung den roten Horden allen Schutz angedeihen lasse. Trotz aller Demenzen stehe es heute für Europa fest, daß die Tschechoslowakei ein Vorposten des Bolschewismus sei. Wenn das Sudetendeutschland trotz allem bis heute noch nicht vernichtet sei, so deshalb, weil durch die innere Gefühlsbindung des Mutterlandes eine Bewegung auch in alle deutschen Gruppen jenseits des Reiches gezogen sei und ihnen ihr Volkstum mehr denn je zum Bewußtsein gebracht habe.

Wir Sudetendeutsche — so rief der Redner aus — wissen, daß in der Welt einmal doch die Wahrheit siegt.

Der Redner, dessen ganze Ausführungen mit Spannung und Ergreifenheit aufgenommen wurden, schloß mit einem flammenden Bekenntnis zur großdeutschen Volksidee.

Standartenführer Verhaas gab der Stunde ihren Ausklang: Kameraden, was müssen wir tun? Ganz gleich, wo wir stehen, in Verus oder Familie, wir müssen wachrütteln, wir müssen aus jedem Deutschen einen Kämpfer und Nationalsozialisten machen!

Dann das Kommando: Standarten und Fahnen — hoch! — Die Mägen werden aufgeführt, die Männer stehen. Aus dreitausend Reihen hallt das

„Heil auf Führer und Volk, und aus dreitausend Reihen hallt in feierlicher Stille die Hymne aller Deutschen, der sich das Lied der Revolution wie ein ewiger Beifall anschließt.

Sturmabteilweise wird abgerückt und draußen wieder gesammelt, und eine Stunde später marschieren die Kolonnen der Standarte, der Sonderformationen und der Volkstumsarbeit unter großer Anteilnahme der Bevölkerung an ihrem Brigadeführer und den Ehrengästen vorbei.

Für Volk und Volkstum

Eröffnung der Schau „Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen“

Die SA-Brigade 72, die in den letzten Monaten wiederholt durch Grenzlandfahrten der SA-Führer und die wochenlange Unterbringung auslandsdeutscher Kinder in „Haus Langemann“ ihre tatkräftige Einsatzbereitschaft für die Pflege gesamtdeutschen Volkstums eindeutig bewiesen hat, nahm auch anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen“ teil. Die Ausstellung, die Gelegenheit wahr, um mit einer Schau vor die Öffentlichkeit zu treten, die wirkliche Bedeutung verdient. Im Licht der des städtischen Museums Elberfeld ist eine Ausstellung geschaffen worden, deren Motto

„Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen“

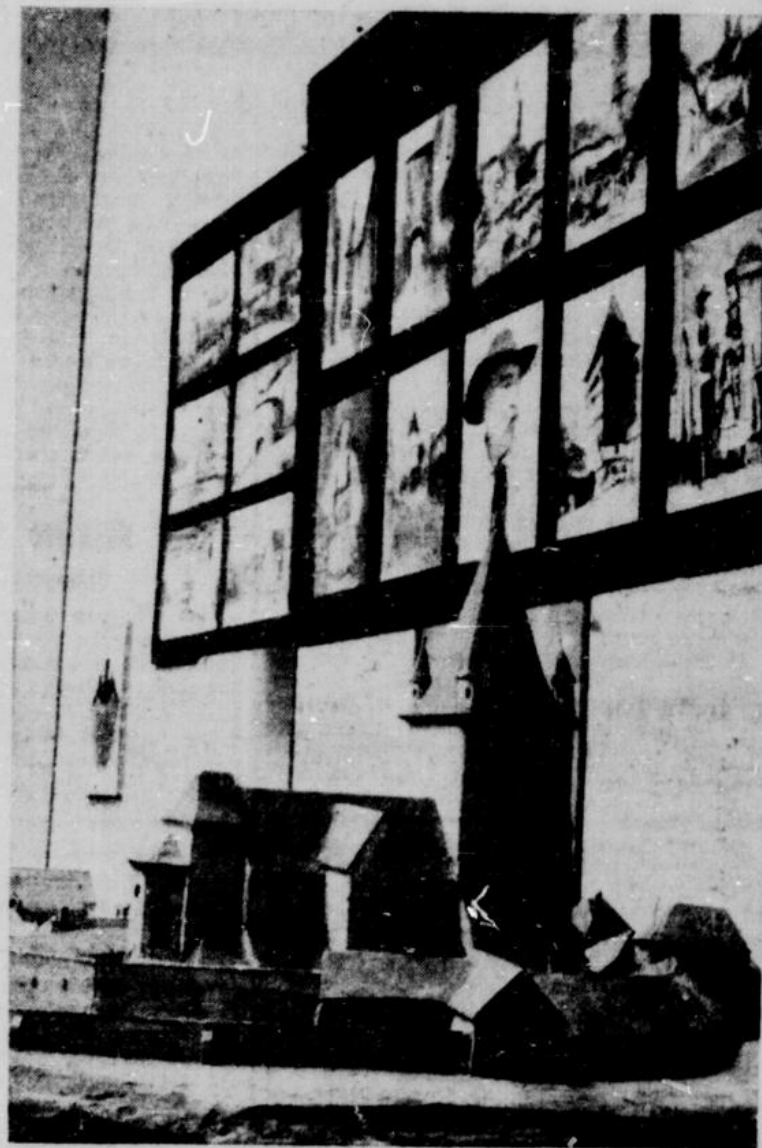
klar zu erkennen gibt, einen weichen wichtigen Beitrag für diese Aufgabe sie zu leisten gewillt ist.

Bei der Eröffnung am Samstagmittag konnte Brigadeführer Verhaas nicht nur seinen höheren SA-Führern den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Seiffarth, Arbeitsdienstführer sowie Vertreter von Partei und Stadtverwaltung begrüßen.

Oberstführer Dr. Böhmert von der Brigade 72 eröffnete die Einleitungsstunde. Von den jüngsten, das Auslandsdeutschtum treffenden Vorfällen in Teplitz-Schönau ausgehend, entwarf er in kurzen Zügen ein Bild, wie von Karl dem Großen an überstaatliche Mächte immer wieder versucht hätten, bis in die heutige Zeit die Einheit des Reiches zu stören. Adolf Hitler habe als erster die notwendige Gegenmaßnahme gegen solche Veruche in der Formulierung des ersten Programmpunktes der NSDAP vor Augen geführt, indem er „auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker den Zusammenschluß aller Deutschen forderte“.

Nach ihm ergriß Brigadeführer Verhaas das Wort. Wenn wir als Formation der Bewegung — so leitete er seine Ausführungen ein — als SA, die schließlich in der Öffentlichkeit dafür bekannt ist, daß sie soldatische Eigenschaften zur Schau trägt, ein derartiges Problem wie die Volkstumsarbeit in die Hand nehmen, dann deshalb, um die große Masse der deutschen Männer, die sich in der Politik aktiv betätigen, darauf hinzuweisen, wie und wo unser Volk früher gelebt hat, und vor allem, wo es zum Teil außerhalb der Reichsgrenzen lebt. Aus Erfahrungen seines Dienstbetriebes als Polizeipräsident wies der Brigadeführer nach, wie wenige Menschen, selbst solche, bei denen man auf Grund ihrer Stellung eine gewisse Kenntnis voraussetzen müsse, wüßten, wo, wie und wieviel Deutsche außerhalb der Grenzen wohnten. Mit Recht wies er auf die Tatsache hin, daß bei anderen Völkern, z. B. Engländern, der Mann auf der Straße, wenigstens in etwa, über Art, Größe und Lage des angestammten Volkstums im Bilde sei. Das müsse auch bei uns Wirklichkeit werden, umso mehr, als der Führer in der letzten Zeit den Kampf um die deutschen Kolonien nachdrücklich begonnen habe. Deshalb er, daß möglichst viele Wuppertaler und vor allem auch die deutschen Kinder diese Schau besuchen, um einmal ein klares Bild zu gewinnen, wie es eigentlich außerhalb der Reichsgrenzen aussehe. Darüber hinaus solle sich jeder der irgendwie aktiven Männer einmal mit dieser Frage beschäftigen.

Lebendige und mahnende Unterstreichungen fanden die Worte des Brigadeführers durch die Ausführungen eines Sudetendeutschen, der nach einer kurzen, aber eingehenden Darlegung über die Volkstumsarbeit überhaupt,



Modell der Kirchenburg Heltau (Siebenbürgen)

Photo: Sorani

er als den heiligsten und edelsten Kampf eines Volkes bezeichnet, im besonderen auf die Verhältnisse in der Tschechoslowakei einging.

Vor allem verwahrte er sich gegen die in letzter Zeit von verschiedenen interessierten Seiten erhobene Behauptung, die Deutschen machten nur ein Fünftel der Gesamtbevölkerung aus. An der Zahl von dreieinhalb Millionen — einem Drittel der gesamtstaatlichen Kopfzahl — sei nicht zu rütteln. Der deutschen Minderheit untergeordnete illegale Bestrebungen widerlegte er treffend mit dem Hinweis darauf, daß die im Verfall der Vertrag garantierte Verfassung bis heute noch nicht vorhanden sei und die deutsche Minderheit somit nur für die ihnen zugehende gesetzliche Form der staatlichen Ordnung kämpfe.

In einem etwa einstündigen Filmvortrag wurden Johann Auschnitte aus dem Leben und Treiben der vor einigen Monaten in „Haus Langemann“ untergebrachten auslandsdeutschen Kinder sowie Bilder aus der letzten großen Grenzlandfahrt einer Anzahl von SA-Führern der Brigade 72, über die wir vor kurzem noch berichteten, gezeigt. Ein abschließender Film gab einen packenden Eindruck von den Geschehnissen anlässlich des Führerbesuches in Düsseldorf.

Die Ausstellung selbst, die im Licht der untergebrachten ist, birgt in ihrer knappen und trotzdem umfassenden Schau einen eindrucksvollen Querschnitt durch die verschiedenen Grenzgebiete. Man hat als Ausstellungsort für jedes der vertretenen Länder einen sogenannten Schrein gewählt. Dieser Schrein ähnelt einer Truhe, die sowohl nach oben wie auch im gestreckten Winkel dazu seitlich aufgeschlagen erscheint. Auf diesen Deckeln nun sind Karten geographischen, ethnographischen und statistischen Inhalts, sowie reizende Bilder von Land und Leuten angebracht. Auf herausragenden Seitenbrettern des Schreins sind dann Modelle von Kirchen, Gebäuden und Burgen zu sehen, die in ihrer schmucklosen Darstellung ein getreues Abbild ihres trübsamen Kampfscharakters geben. Eine reichhaltige Auswahl auslandsdeutscher Schrifttums vervollständigt diese Ausstellung, deren Besuch nicht wärmstens genug empfohlen werden kann.

Eröffnung der Buch-Woche

Gestern morgen wurde im Kupferstichkabinett des städtischen Museums am Turmhof die Woche des Buches durch den Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Hermann Viktor und den Ortsbannmann des Buchhandels Heinrich Koenen eröffnet. In dem geschmackvoll dekorierten Räume, dessen Wände Spruchblätter (geschmackvolle Arbeiten aus der graphischen Klasse Prof. Dr. Schreyer) zierten, waren zudem 350 im letzten Jahre erschienene Bücher ausgestellt, denen besondere Achtung zu zollen ist.

Ein besonderer Genuß war die Einleitung der kleinen Feier durch das „Vornemann-Quartett“, das mit einem Ragtime aus einem Mozartischen Streichquartett die Herzen der Zuhörer für den Sinn der Stunde bereit machte. Anschließend sprach Hermann Viktor über die Bedeutung des deutschen Buches. Wenn einmal geäußert worden sei, die Kultur beginne mit der Sprache, so spiegelt sich die Kultur des deutschen Volkes in der Sprache seiner Bücher am intensivsten wider. Das Buch sei der umfassendste Ausdruck des Kulturwillens eines Volkes. Der wahre deutsche Mensch sei mit dem Buch verbunden, und stände Zeit seines Lebens immer unter dem Einfluß des Buches, das mit seiner besonderen Kraft eine unendlich reiche innere Welt erschaffe und die Feiertunden des Menschen verschönere. Mit einem besonderen Hinweis auf die vorliegende Lesungsschau und einem besonderen Dank an die Buchhändler Wuppertals, die durch eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft diese reichhaltige Ausstellung ermöglicht haben sowie mit Dank an die Stadtverwaltung, eröffnete Hermann Viktor nach Übermittlung der besten Wünsche der Reichsschrifttumskammer für einen Erfolg der Schau diese Lesungsausstellung des deutschen Schrifttums.

Mit einem Menuett von Mozart beschloß das Vornemann-Quartett die kleine Feierstunde.

Der Landesleiter Düsseldorf der Reichsschrifttumskammer, Hermann Viktor, eröffnet die Woche des deutschen Buches folgenden Aufruf:

Das Buch ist das Gefäß des Geisteslebens — ist der unerlöschliche Vorn, der uns weiterleitet bereitet.

Nur wenige Dinge können die Welt unseres Innern so beeindruckend wie das Buch. Seine Kraft ist im Grunde ebenso wirksam wie im Menschen mit höchster Lebenskraft.

Und wie mancher Leser Ereignisse aus seinem eigenen Leben im Buch erkennt — wie Bücher durch ihren Inhalt Landschaft und Nation verbinden, so schlägt das Buch Wurzeln von Volk zu Volk und schafft geistige Werte, aus denen unsere Taten wachsen.

Das nationalsozialistische Deutschland erkennt die hohe Bedeutung des Buches für den einzelnen und die Gesamtheit, darum belohnt sich der Nationalsozialist zu diesem bereichernden Botschafter des Geistes und öffnet ihm Haus und Herd.

Gebührenfreiheit für neue Leser bei der Stadtbücherei

während der Woche des Buches!

Die kommende Feierwoche soll dem guten Buch neue Freunde und Förderer zuführen. Die Stadtbücherei Wuppertal als Mittelpunkt kultureller Buchpflege will diese Absicht dadurch besonders unterstützen, daß sie jedem neuangemeldeten Leser in der Woche vom 31. Oktober bis 7. November die Gebühren erläßt. Die Öffnungszeiten für die Zentrale in Wuppertal-Elberfeld (Hofgartenstraße 8) und für die Filialbibliothek in Wuppertal-Barmen sind von 11–1 Uhr und von 5–7 Uhr, außer Mittwochnachmittag. Für die Zweigstellen Vennberg: Montag von 17–21 Uhr; Cronenberg, Berufsschule: Montag und Donnerstag von 18–20 Uhr; Dahnberg, evl. Volksschule: Mittwoch von 9–12 Uhr; Ronsdorf, Rathaus: Montag und Donnerstag von 18–20 Uhr; Rohnfeld, Berufsschule: Freitag, 23. Dienstag und Freitag von 18–20 Uhr; Langenfeld: Donnerstag von 15–19 Uhr.

Reformationsfeiern in Elberfeld

Sowohl in der Alten lutherischen als auch in der Alten reformierten Kirche Elberfelds fanden am Sonntagabend Reformationstreffen statt, zu denen die Mitglieder der beiden Gemeinden sich zahlreich einfanden. Am Abend gemeinsamer Gesänge und choralischer Darbietungen wurden an beiden Stellen die Themen „Luther holt oder ganz?“ und „Luthers Weg zum Reformator“ behandelt, die durch die Pastoren Gill und Thissen eine lehrreiche Beantwortung erhielten.

Pastor Gill betonte in seiner Ansprache, daß die mittelalterliche Welt vor Luther in ihrer Ausrichtung bestimmt gewesen sei von einer geistigen Haltung, für welche man das Wort „Scholastik“ geprägt habe, d. h. der Mensch sei von der Kirche geführt worden, wie man etwa ein unmündiges Kind führe. An die alte Welt mußte der Frömmigkeit habe deutsch-germanisches Nationalgefühl geklopft, das gegen das Fremde in der Kirche aufgetreten sei, zunächst philosophisch, ohne daß man vorher die Technik noch einer unmittelbaren Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott zu erschließen vermochte. In Luther erst habe die Technik der mittelalterlichen deutschen Seele Verwirklichung gefunden, indem er weitergab, was Mittelpunkt seines Lebens und seiner Lehre war: gerecht zu werden aus der Gnade, die dem Menschen durch Jesus Christus entgegenkomme. Erst dem Gewissen her d. h. von der Schuld, offenbare sich die Größe Gottes. Luther bekämpfte, daß es vom Menschen her kein Mittel gebe, mit dem Gottes Zorn in Gottes Gnade umgewandelt werden könne. Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, mußte Luther tief hinabsteigen in die letzten Untergründe des Lebens. Mit einem hohen Luther, so führte Pastor Gill aus, gelangte man nicht zu dem, der mit menschlichen Mäßen

Ein
 ein
 wü
 ihm
 heu
 lebe
 mit
 zu
 ..
 noch
 nicht
 Falt
 ..
 das
 Hin
 schwa
 mit
 lebe
 richt
 Neg
 Mu
 ..
 ihn
 ..
 es d
 habe
 gefch
 fchch
 hätte
 mein
 ist a
 mich
 woll
 geber
 über
 ..
 Ro
 Baln
 zu n
 ..
 etwa
 steige
 Schu
 Rude
 zuba
 geme
 pläh
 mit f
 Mari
 bist d
 aufrü
 über
 wach
 ..
 M
 Enttä
 Berli
 donne
 aufge
 ..
 M
 wand
 „Holl
 auf, u
 bleibe
 hatte,
 au lei
 ..
 Sie
 auf d
 um fe
 und h
 abstie
 schlage
 Zug m
 Poliac
 fuden.
 ich sag
 was n
 nicht!
 ..
 Ab
 gletten
 blieben
 Kiarp
 Zerbre

Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(3. Fortsetzung.)

Gott im Himmel, vielleicht wäre das das Entsetzlichste! Wenn Rudolf behauptet, sie wäre eines natürlichen Todes gestorben, und man würde ihm glauben... Vielleicht würde ich ihm glauben, weil ich ihm glauben wollte — heute ja, morgen nein — vielleicht mit ihm leben, wanna Jahre, dreißig Jahre, immer mit diesem Verdacht, und ohne ein Wort davon zu sagen, bis ich fürbe oder wahnsinnig würde... Das wäre das Schlimmste — und wäre noch tausendmal schlimmer, als wenn er mich nur zum Verzeihen gebraucht hätte und mich fastblutig den Gerichten auslieferte.

Nein, nein, nein — auch das wäre noch nicht das Schlimmste! Lieber, großer Gott im Himmel: Das Schlimmste wäre, wenn er so schwach wäre, sich mir zu offenbaren; wenn er mir sagte: Ja, ich habe absichtlich ein Menschenleben vernichtet, weil ich mich nicht zugrunde richten lassen wollte — und weil ich dich liebte. Jetzt geh' hin und zeig' mich an, wenn du den Mut hast!

Ich darf ihn nicht wiedersehen! Ich darf ihn niemals, niemals mehr sehen!

Ihr Fuß stieg an einen schweren Koffer, und es durchdrang sie wie eine jähe Erkenntnis: Ich habe es gemerkt! Ich habe vorhergesehen, was geschehen würde! So etwas kann nicht geschehen, ohne daß man es vorausspürt. Was hätte ich sonst für einen Grund haben können, meine Klugheit vorzubereiten? Vielleicht aber ist auch das ein neuer Belastungsgrund gegen mich! Wer wird mir glauben, daß ich fliehen wollte, um einem geachteten Schicksal zu entgehen? Es muß schwer sein, unendlich schwer, über Menschen zu richten...

Rose Weert sah auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs und redete sich selbst ein, auf den Zug zu warten.

In Wahrheit wartete sie darauf, daß irgend etwas sie verhindern würde, diesen Zug zu besteigen. Daß eine schwere Hand sich auf ihre Schulter legen würde: „Sie sind verhaftet!“ Daß Rudolf auf sie losstürzen würde, um sie festzuhalten: „Du darfst nicht fliehen! Wir müssen gemeinsam die Verantwortung tragen!“ Daß plötzlich ein gutes Gesicht auftauchen würde, mit leuchtenden Augen — die alte Helheid oder Marianne —: „Wo willst du hin, Kind? Warum bist du weggelaufen? Oder doch eine Hand die aufrütteln und Muttters geliebtes Gesicht sich über das Bett beugen würde: „Rose, Kind, wach auf! Du träumst wohl schwer?“

Aber es geschah nichts. Mit einer lähmenden Enttäuschung nahm sie wahr, daß der Zug nach Berlin polternd und schraubend in die Halle donnerte und die Türen mit hartem Geräusch aufgerissen wurden.

Ihr war, als ob alle Köpfe sich nach ihr wandten, alle Augen sie fragend anstarrten: „Wollen Sie nicht einsteigen?“ Und sie stand auf, weil sie nicht den Mut hatte, sitzen zu bleiben. Sie stieg ein, weil sie nicht den Mut hatte, der stummen Aufforderung Widerstand zu leisten.

Sie stieg in das nächste Abteil, sie setzte sich auf den ersten Platz. Sie schloß die Augen, um keine menschlichen Gesichter sehen zu müssen, und hörte das vielfach verlungene Geräusch abgedämpfter Stimmen, rollender Karren, schlagender Türen, zischenden Dampfes... Der Zug wird nicht abfahren, tröstete sie sich. Die Polizei wird es verhindern! Man wird mich finden, und wenn man mich festnimmt, werde ich sagen: „Gott sei Dank! Sie wissen wohl, was mit mir zu geschehen hat? Ich weiß es nicht!“

Aber der Zug fuhr ab. Er setzte sich sanft gleitend in Bewegung; die Geräusche der Halle blieben zurück, das Rattern und Stampfen und Klappern verflüchtete sich... So also ist einem Verbrecher auf der Flucht zu muten? dachte Rose

mit einer plötzlich fühlen und klaren Verwunderung.

„Wenn Sie doch nicht lesen wollen, dann können wir vielleicht das Licht ausmachen?“ fragte eine fremde Stimme in freundlichem Ton.

Rose rix erschrocken die Augen auf. „Ja... Gern...“

Die Nachtbeleuchtung füllte den kleinen Raum mit magischer Dämmerung. Die umfangreiche Dame verlor unter Ähren und Schnäusen, sich mit Rissen und Mänteln ein Lager herzustellen und ihren Körper möglichst bequem zur Ruhe zu betten. Es dauerte nicht lange, bis sie eingeschlafen war.

Rose hatte in das vom Schlaf gedunsene und gelöste Gesicht und horchte auf die leise bläsenden Atemzüge. So hielt ein Mensch aus, wenn er schläft! So atmet er, wenn er schläft! Ich würde nie auf den Gedanken kommen, daß diese Frau tot sein könnte. Man kann sich nicht täuschen. Sondern, daß sie so ruhig schlief in meiner Gegenwart! Sie hat nicht die geringste Angst vor mir; ich bin ihr nicht unheimlich. Es muß nichts in meinem Gesicht sein, was mich verrät...

Hinter den dunklen Scheiben flog die Nacht vorbei. Von Zeit zu Zeit wichen Lichtstrahlen hastig durch das Abteil, von Zeit zu Zeit glühte der Horizont mitleidig über Ketten von Lichtpunkten, oder das gelbe Biers eines Fensters leuchtete aus einem schwarzen Loch und ließ für Minuten die Dunkelheit noch dunkler erscheinen; dann wieder verschwam der Himmel und Ackerland in einer schiefen Dämmerung, durch die das zitternde Spiegelbild der kleine Deckenlampe glitt...

Rose fuhr auf, hochgerissen von einem namenlosen Entsetzen. Hinter den Fenstern war trübes graues Licht, der erste Schimmer des aufbrechenden Morgens. Sie mußte geschlafen haben und hatte geträumt — irgend etwas Furchtbares geträumt... Es war kalt, und ihre Glieder waren abgefordert. Sie wickelte sich fröhlich fester in den Mantel.

Sie hatte geträumt. Aber das, was vorher gewesen war, das war kein Traum. In aller Schärfe und Deutlichkeit stand es vor ihren Sinnen. Sie war auf der Flucht, und in dem fahlen, nüchternen grauen Licht versuchte sie ernsthaft zu überlegen, ob sie richtig gehandelt habe.

Aber sie konnte sich nicht den Vorwurf der Übereilung machen. Das auch fest geschähe in dem Haus in der stillen Hofgartenstraße, sie hätte nicht dabei sein wollen, nicht dabei sein können. Sie wollte nichts damit zu tun haben, es ging sie nichts an — sie wollte nicht, daß es sie etwas anginge. Fremde Menschen in einem fremden Haus — es war ihr etwas anfallen, daß sie von sich abtrennen, von sich abheuern mußte. Sie hatte doch vorher gelebt — sie wollte weiterleben, lange Jahre... Was gingen diese Menschen sie an, ihre Schicksale, ihre Kämpfe, ihre Götter? Sie wollte sich nicht hineinziehen lassen, wollte sich nicht einwickeln lassen in dieses wirrende Netz verflungenen Tüdeln!

Unwillkürlich spannte sie die Muskeln und blickte die Zähne aufeinander... Und mit einem hoffnungslosen Erlahmen kam sie in sich zusammen. Wenn sie nur einen Tag früher geflohen wäre, nur eine Stunde früher!

Die graue Heftigkeit färbte sich mit sanftem Vermittlungs. Ziehende Nebelschleier michteten sich mit der Rauchfahne, stiegen langsam vom Boden auf. Milde goldene Wärme durchdrang den weichen Dunst; der Himmel über dem flachen Land nahm ein blaues, zärtliches Blau an.

Rose hob die kalten weißen Hände in den Sonnenstrahl und spürte ihn auf der Haut wie

eine liebende Berührung. Vor noch nicht langer Zeit fühlte eine leise Zufriedenheit: Ich habe nicht nachgegeben; ich habe die Kraft gehabt, mich loszureißen, ehe etwas geschehen ist... Und neues Erwidern verleihte sie hoch: Nichts geschehen —? Was hätte Schlimmeres geschehen können? Ich habe ein Opfer gebracht... Für wen? Zu spät! Großer Himmel: Um eine Stunde zu spät!

Als Rose in Berlin den Zug verließ und in dem wimmelnden Gewühl des Bahnhofes stand, spürte sie eine eigentümliche Ruhe und Sicherheit. Die Unzahl der Menschen, die mit gleichgültigen Gesichtern an ihr vorbeisafeten, gab ihr die Empfindung des Unterraums, des Unsichtbarwerdens. Millionen! dachte sie dumpf. Ich bin ein Nichts, ein Punkt. Kein Mensch kennt mich, kein Mensch beachtet mich. Hier kann man verschwinden...

Sie nahm sich ein Zimmer in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes und füllte ohne Zögern ihren Meldezettel aus.

Während sie sich mit solcher Gründlichkeit wusch, als müsse sie etwas von sich abspülen, während sie in der freundlichen Morgenstille des ruhigen Zimmers ihren plötzlichen Heißhunger an einem ausgiebigen Frühstück stillte, machte sie sich klar, daß sie nicht geflohen war — weil sie gar keinen Grund zur Flucht gehabt hätte. Sie war einer Reihe von unangenehmen Dingen aus dem Wege gegangen, die sie jetzt abspielen mußten. Sie hatte keinerlei Schuld auf sich geladen, hatte kein Verbrechen begangen. Aber es war besser, Situationen zu vermeiden, die unerträgliche Anforderungen an ihre Nerven stellten und in denen sie einem Mann, der ihr sympathisch war — nein, nein, nein, keine Liebe! —, auf eine nicht gutzumachende Weise schaden könnte. Sie hatte weiter nichts getan als nichts tun, nichts tuns, eine Anordnung ausgeführt. Das konnte sie mit den heiligsten Eiden beschwören — kein Gericht der Welt könnte ihr etwas anhaben!

In diesem Augenblick war ihr Gewissen so leicht und rein, daß sie sich mit einem ruhigen Wohlgefühl im Bett ausstreckte und in einigen Stunden tiefen Schlummers den verläumten Schlaf der Nacht einholte.

Gegen Mittag wachte sie auf, zog sich mit bescheidener Sorgfalt an und bummelte durch die Straßen, die hell und bunt waren im strahlenden Glanz der Vorfrühlingssonne.

Sie war auf Reisen — auf Reisen in einer großen, fremden, schönen Stadt. Sie freute sich an dem mit liebevoller Sorgfalt zurechtgemachten Auslagen, an den endlosen Reihen blinkender Autos, an dem Knospenkleier über den fahlen Baumkronen, an den blumengeschmückten Terrassen, die sich vor den Gassen öffneten auf die breite Straße hoben und auf denen fröhliche, genierliche, auf gefiederte Leute auf bequemen Stühlen an hübsch gedeckten Tischen saßen.

Sie trat in ein paar Geschäfte ein, um sich einige Kleinigkeiten zu kaufen, nette, bunte, lustige Säckchen; es machte ihr geradezu Spaß, sie auszuwählen und sich mit den aufmerksamen Verkäuferinnen zu unterhalten. Sie lebte sich auf eine der verlockenden Terrassen, mitten in die wohlwärmende und blendende Sonne, mitten zwischen lachende, plaudernde, essende, rauchende Menschen.

Warum hatte sie das alles nicht einige Monate früher getan? Es war eine törichte und teure Schwäche, nach einem schweren Schicksalsschlag hilflos zusammenzubrechen und andere über sich bestimmen zu lassen. Damals, sofort nach Muttters Tod, hätte sie ihre Koffer packen und nach Berlin fahren müssen, um in einer neuen Stadt ein neues Leben anzufangen und die Wunde langsam verheilen zu lassen. Aber sie war so wenig gewöhnt, selbständig zu handeln, daß sie erstarrte, als Charlotte bestimmt hatte: „Das Kind kommt zu uns!“ Wenn sie

nur damals den Mut ausgebracht hätte, einen Entschluß zu fassen! Könnte man nicht doch vielleicht, wenn man seinen Willen bis aufs äußerste anspannte, die Zeit zurückdrehen?

Sie hat die Augen geschlossen, und ihre Nerven zittern in einer fast unerträglichen Anstrengung. Und dann gibt es einen schmerzhaften Ruck... Sie macht die Augen auf, vor denen ein dichter Nebel steht. Nein, es geht nicht. Man hat keine Macht über die Zeit. Was geschehen ist, ist geschehen; die letzten Monate sind nicht auszuweichen, nicht einmal die letzten vierundzwanzig Stunden, und Charlotte ist tot. Ein eisiger Schauer zieht ihre Schulterblätter zusammen.

Sie kauft sich eine Zeitung und blättert darin, in der angestrebten Erwartung, eine furchtbare Nachricht zu finden: Aufbelebender Giftmord — die Täterin entflohen... Natürlich steht nicht dergleichen darin, aber das ist keine Verhöhnung. Es ist ja kein Revolver losgegangen, dessen Knall die Gemüter aufregt.

Wie das wohl geht? — Ob Rudolf berechtigt ist, selbst einen Totenschändel auszuheilen? Ob der Verurteilte sich weigert und die Polizei benachrichtigt? Oder die Staatsanwaltschaft? Was tut man in solchen Fällen? Ob vielleicht nach Wochen erst ein Verdacht auftaucht, ein Verbrechen, das sich langsam verbirgt?

Auf alle Fälle ist es gut, daß man fort ist. Und auf alle Fälle, wenn man hierbleiben will, braucht man Geld. Wenn man ein Bankrott hat und ein Scheidung, macht es gar keine Schwierigkeit, sich Geld zu verschaffen... Rose geht durch über den Damm, durch die schwingende Glastür in einen Kaffeeraum und schreibt einen Scheck aus, auf einen ziemlich hohen Betrag. Je mehr Geld sie zur Verfügung hat, desto besser!

Der Herr am Schalter ist sachlich und höflich. Er macht sie nicht mit durchdringenden Blicken; er hat nicht den geringsten Verdacht gegen sie. Er hat ja auch gar keine Ursache: der Scheck ist nicht gefälscht, der Scheck ist gedeckt. Aber selbstverständlich wird ihr das Geld nicht aus der Tasche gezählt, es ist eine Kassefrage in Köln erforderlich.

Und wie lange kann das dauern? Je nachdem. Die Bank in Köln muß ihre Unterschrift setzen; man muß den Scheck durch die Post schicken — wenn es sehr eilt, durch Luftpost, durch Eilboten. Drei Tage kann es dauern.

Es eilt nicht! Nein, es eilt durchaus nicht! Rose ist sehr lebenswichtig und sehr sorglos und geht mit langen, leichten, federnden Schritten auf die Straße.

Fortsetzung folgt.

Auch in Butarest Superbot

Butarest ist die Stadt des Schweigens geworden. Der Polizeipräsident der rumänischen Hauptstadt hat den Kraftfahrern den Gebrauch der Hupe, des Klaxons und der Sirene verboten. Er sieht — wie ja übrigens auch die deutsche Polizei — auf dem Standpunkt, daß jeder so vorsichtig zu fahren habe, daß die Verkehrssicherheit allein dadurch schon gesichert sein müsse. Die Verhütung hat den Ohren und Nerven der Einwohner eine wohlthuende Verabigung gebracht, und, was wichtig ist, die Straßenumfälle haben nicht zugenommen. Alle Straßenbenutzer, sowohl die Kraftfahrer wie die Fußgänger, sind offenbar vorsichtiger geworden. Die Fußgänger verweigern sich lieber zweimal, ob die Straße frei ist, ehe sie sie überschreiten, und die Kraftfahrer sehen die Schnelligkeit ihrer Wagen herab, bevor sie um eine Ecke fahren oder eine Querstraße kreuzen.

In Paris bemerkt man dieses erfolgreiche Butarester Experiment mit einigem Reiz. Es wird keine große europäische Hauptstadt geben, in der die Automobile so viel Spektakel machen wie in Paris. Nebenbei bemerkt, nicht nur die Automobile selbst, sondern auch ein Teil der Kraftfahrer, nämlich die Droickendaufer!

Schutz- und Sparkasse
Kreditanstalt
e. G. m. b. H.

Remscheid

Annahmestellen und Kassenstunden:
Remscheid
Schützenstr. 34
Täglich von 8-12 Uhr
und von 2-4 Uhr
Samstags von 10-12 Uhr
W.-Barmen
Gemarkungsstr. 14
Montags von 10-12 Uhr
Mittwochs von 3-5 Uhr
W.-Eibfeld
Adolf Müllersstr. 183
(bei Gammern)
Samstags von 4-6 Uhr
Lüttringhausen
Gartenbachstr. 33
Mittwochs von 10-12 Uhr
Samstags von 3-5 Uhr
W.-Ronsdorf
Lüttringhausenstr. 14
Mittwochs von 10-12 Uhr
Samstags von 3-5 Uhr

Annahme von Spar-Einlagen
Einfachabfertigung. Jeder Sparer erledigt seine Geschäfte ohne Anwesenheit anderer Sparer.

Uhrenhaus
2196
Karl Doll
W.-Barmen, Mittelstraße 4
GEDU
Gebrauchsgüter- und
Einkaufsgüter-Union

Für Militär
u. Arbeitsdienst
Bücher - Garnitur
7. und 8. W. 2-
Namen gratis!
Wundmittel
Alopathischen
Wundmittel
Zwischenschleier
Nähe
Spiegel
Stämme
Gefäße
Hauterkrankungen u.
Wunden
L. bekannt, Fachgesch.
Jos. Biermann
Eib.-Schwanenstr. 21

Damenbart
sowie alle übrigen Körperhaare werden
mit der Wurzel für immer beseitigt durch
neuerfundenes, wohltuendes En-
haarungsmittel u. Pulver als Vorbehandlung.
Sofortige Wirkung innerhalb 6-8 Minut
Erfolg und Unschädlichkeit garantiert.
Preis der Kur 5,- RM. Hochinteressante
Broschüre u. viele weitere begünstigte
Anerkennungen senden kostenlos Dr. E.
Günther & Co. Rudolfstr. 17, Sedanplatz 67
52249
Bettfedern-Reinigung
Oberbett 3,- Mk.
Kissen 1,- Mk.
täglich!
Betten-Türk
W.-Eib.-Luisenstr. 2, Ecke Grünstr. Tel. 232 02

Kopfschmerzen
Schlaflos?
nachts daliegen — tags
müde und zerschlagen
sein? — leidet an den
Nerven? — dann leidet
wahrscheinlich an Le-
citihin! Leicitihin ist
verwandtschaftlich mit
Sie Leicitihin reichlich:
Dr. Buer's Reineleicitihin
— denn das ist kon-
zentrierter Nerven-
nährstoff! Es wirkt
nachhaltig — nerven-
pflegend — nervenkraft
aufbauend. Ihr Apothe-
ker und Drogerist führt es.
... Wenn Nerven versagen:
Nervöse Kopf- u. Magen-
schmerzen — nervöse Unruhe
und Schlaflosigkeit — dann:
Dr. Buer's
REINELEICITHIN
Nerven
nachhaltig.

Wintersfahrplan
des General-Anzeigers der Stadt
Wuppertal kostet nur 50 Pfennig
Die Pläne der Schwebbahn der Stadt Wuppertal
sowie der Straßenbahnen u. Autobuslinien der Städte Wuppertal,
Solingen und Remscheid und deren nähere Umgebung sind
dem Taschensfahrplan als besondere Beilage beigegeben.

Hustmittel
Prosit, mein Herr, bei Ihnen ist
eine Erkältung im Anmarsch.
Jetzt oder schnell eine Dose
„Husten-Merzellen“ (mit Trikon-
lin und Kieselsäure) geholt.
HUSTEN-MERZELLEN

Der Erfolg
ist ausschlaggebend
für die stets starke Inanspruchnahme des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal.
Wenn Sie etwas anzuzeigen haben, dann be-
nutzen Sie gleichfalls die seit 50 Jahren
bewährte große Familienzeitung Wuppertals, den
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

„Das Buch in die Hand des ganzen Volkes!“

Dr. Goebbels sprach in Weimar zur Eröffnung der Buchwoche 1937

Weimar, 31. Oktober. (Drahtb.) Der Haupttag der deutschen Buchwoche 1937 begann wie alljährlich mit einem Akt der Verehrung vor dem Genius der Stadt. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich zur Gedenkfeier, wo er an den Sargen Goethes und Schillers Vorbeifahrt niederkam. Von der Gedenkfeier fuhr Dr. Goebbels zur Weimarerhalle, wo er in einer feierlichen Kundgebung zur Eröffnung der Buchwoche sprach.

Die Ansprache Dr. Goebbels

Dr. Goebbels führte in seiner Rede aus:

„Die nationale Politik eines Volkes findet ihren berechtigten Ausdruck, ihr Symbol, in Buch und Schrift. Das Buch ist die Waffe des friedlichen Aufbaues, das Schwert der Waffe der Sicherung der nationalen Lebensgüter. Sie sind keine Gegensätze, sie bedingen sich einander. Und wir werden immer im Verlauf der Geschichte feststellen können, daß ganz große historische Persönlichkeiten sich der Feder und des Schwertes bedienten, um das Leben ihrer Völker zu gestalten. Nicht die rohe und ungefaltete, sondern die gebildete und vergeistigte Kraft baut Völker und Staaten. Darum ist die Macht auch immer mit der Idee gegangen. Und die Bücher als die Wegbegleiter der Völker haben zu allen Zeiten nicht nur vergangene große Epochen verherrlicht, sondern auch kommende große Epochen geahnt, angekündigt und vorbereitet.“

Dr. Goebbels stellte mit Nachdruck fest, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten gewesen sei, diese

Symbiose zwischen Geist und Kraft

zu erkennen und sie in seinen Werken und Taten zu verwirklichen. „Auf diesen Grundlagen steht heute das gesamte Geistesleben unseres Volkes und Staates. Es verkörpert in sich bestes Deutschtum. Daraus erklärt sich auch die sonst fast unverwundlich scheinende außerordentliche Mannigfaltigkeit im Führerkorps der Bewegung und des Staates, die tatsächlich der Vielgestaltigkeit unseres Volkes entspricht. Der Nationalsozialismus ist der große Erziehungsfaktor des deutschen Volkes. Seinen Schulen und Bünden kann kein anderer Sinn gegeben werden als der, nach gleichmächtigen und bleibenden Geistes eine Auslese des Volkes zu diesen Prinzipien zu führen.“

Die Probleme, die uns heute angeht, dieser gewaltigen Erziehungs- und Gestaltungsarbeit bewegen, umhüllt Dr. Goebbels folgendermaßen: „Der geistige und charakterliche Umgestaltungsprozess unseres Volkes kann nicht im Tempo der Revolution selbst vollzogen werden. Er hat seine Zeit nötig. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß auf lange Sicht gesehen auf diese Weise unser Volk selbst durch seine Selbsterziehung allmählich eine vollkommene Umwandlung erfährt, daß es zu seinem wahren Wesen zurückgeführt wird und durch die Erziehungsarbeit der Bewegung nach und nach ein ganz neues Bildungsideal erreicht.“

Die vergangene Epoche prägte das Wort, daß Wissen Macht sei. Wir sagen dagegen:

Wissen ist Macht!

Das können aber findet seinen Ausgangspunkt nicht nur in der natürlichen Veranlagung, sondern auch in der Zielstrebigkeit, mit der diese Veranlagung angelegt wird. Haltung und Gesinnung sind ausschlaggebende Faktoren der Leistung; nicht so sehr die Summe des Wissens entscheidet über den Rang einer Persönlichkeit als vielmehr die Befähigung, Wissen in der richtigen Weise an- und einzusetzen.

Die vergangene Zeit stand im Zeichen einer plumpen und rohen Überhöhung des rein Angelernten. Ihre guten Zensuren wurden weniger für Charakter als für Betragen und mehr für Wissen als für Verstand ausgedrückt. Unsere Zeit dagegen stellt ihre Haupterziehungsaufgabe darin, die Verlässlichkeit zu bilden. Wir lehren und belehren nicht nur, wir tun mehr: Wir erziehen. Wir geben der Jugend Beispiele, denen sie nachzusehen kann. Unser Bildungsideal ist nicht absolut, sondern in feste Beziehung zum Volke gesetzt. Wir führen die Nation zu einer vernünftigen und kraftvollen politischen Lebensgestaltung. Wir leben diese vor allem gewöhnlich im sinnvollen Zusammenhang zwischen Körper, Seele und Geist. Damit stehen wir dem klassischen Bildungsideal näher als manche Epoche, die sich fast ausschließlich mit klassischer Wissenschaft befaßte. Denn wir suchen den Geist der Menschheit und nicht ihre tote und starre Form.“

Diese Abklärung bezeichnete Dr. Goebbels als den wahren Grund für die gesunde Abwehr des Nationalsozialismus gegen den absoluten Intellekt, der keine innere Bindung zum wirklichen Leben mehr besaß. Er stellte dazu aber ausdrücklich fest: Allerdings muß ein scharfer Unterschied gemacht werden zwischen

Intellektualismus und Intelligenz.

Es ist nicht richtig, die geistige Erkenntnis an sich in Gegensatz zur Tat und zur Kraft des Willens zu stellen. Die Großen unseres Volkes haben sich nicht nur in Werken, sondern auch in Worten offenbart. Der Charakter allein ist nicht ausreichend für den Aufbau von Völkern und Staaten. Er muß seine Ergänzung finden in Begabung und Fertigkeit. Begabung ist da, Fertigkeit aber muß irgendwo gelebt und gelernt werden. Ein sicherer Schatz von Wissen und Erfahrung im besten Sinne des Wortes ist

immer ein guter Ausgangspunkt für die Leistung. Ein Staat wird regiert mit Charakter, Willen, Wissen und einer Unsumme von Erfahrung. Es ist also nicht unnationalsozialistisch, etwas zu lernen. Die Gesinnung darf für Faulpelze keine Ausrede für die Trägheit sein. In einen gesunden Körper gehört ein gesunder Geist.“

„Voransetzung in diesem Fragenkomplex ist nur, daß die nationalsozialistische Bildung nicht das Vorrecht einer Klasse wird, sondern dem ganzen Volk gehört.“

Ihre Möglichkeiten müssen jedem Begabten offenstehen. Aber nicht der Staat oder die Partei ist dann für die Erziehung dieser Möglichkeiten verantwortlich, sondern der Begabte selbst. Auch hier vollzieht sich ein ununterbrochener, natürlicher Ausleseprozess, der Talent und

Genie immer an die Spitze eines Volkes trägt. Dieser Ausleseprozess muß in seiner organisatorischen Struktur so eingerichtet sein, daß, wäre er von 1918 bis 1933 in Funktion gewesen, er ungefähr die Gittelschicht herauskristallisiert hätte, die heute Volk, Bewegung und Staat führt.“

Als eines der Erziehungsmittel bezeichnete der Minister das Buch. Es solle zum klaren Denken und zur logischen Gedankenführung gewöhnen. Die Aufgabe, dem Buch diesen Weg zu weisen und den Nationalsozialismus auf diesem Gebiete durchzusetzen, könne heute als erfüllt angesehen werden. Dr. Goebbels stellte dann zusammenfassend fest, daß 1. die Vereinzelung, in die der Schriftsteller, aber auch der Leser hineingekommen war, gebrochen ist und daß 2. das dichterische Schaffen wieder mehr symbolischen Charakter annimmt und seiner ursprünglichen Bedeutung gerecht wird.“

Die Aufgabenbereiche des Buches

Die Ziffern des Gesamtumsatzes des deutschen Buchhandels bezeichnete Dr. Goebbels als den schlagkräftigsten Beweis dafür, daß das Volk die Mobilisation des dichterischen Schaffens richtig verstanden habe. Nach sorgfältigen Schätzungen ergebe sich, daß die Reinerlöse gegenüber 1936 in diesem Jahre ein Mehr von 1246 Prozenten aufwiesen und daß im gleichen Zeitraum die Erlöse um 138 Prozenten stiegen. Der Gesamtumsatz des deutschen Buchhandels habe sich gegenüber dem Vorjahr um 20 v. H. erhöht.

Bei der Lösung der Frage der Förderung des deutschen Schrifttums ergeben sich zwei getrennte große Aufgabenbereiche, die der Minister folgendermaßen umriss: 1. Die Frage der Veranlassung der breiten Massen des deutschen Volkes an das Buch überhaupt und 2. die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums aller Art aus der Gesamtproduktion des Jahres. „Der Veranlassung des Schrifttums an das Volk dient im besonderen die Höhe des deutschen Buches. Ihre Bedeutung hat seit 1933 ständig zugenommen. In diesem Jahr werden schon in 2000 Orten des Reiches Sonderveranstaltungen im Rahmen der deutschen Buchwoche durchgeführt.“

Die zweite Aufgabe, die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums, wird vor allem in der

Jahresschau des deutschen Schrifttums

in Angriff genommen. In ihr wird von Jahresmitte zu Jahresmitte über die ganze Breite des literarischen Schaffens hinweg eine Auswahl geboten. Die hier aufgeführten Werke werden in einer Liste vereinigt, die in hoher Auflage

ins Volk geht und das Ergebnis der literarischen Jahresernte den verschiedensten Zwecken dienlich macht. Maßstäbe der Auslese liefert uns vor allem die nationalsozialistische Bewegung. Hier liegt auch die besondere Vermittlungsstelle, die die Arbeiten des Staates mit den Arbeiten der Partei zusammenführt. Daher auch die sinnvolle Entwicklung, die darin zu sehen ist, daß die parteiamtliche Prüfungskommission mit den übrigen großen Schrifttumsbereichen zu einheitlichem Wirken geführt wurde.“

Der Minister schloß mit den Worten: „Wiederum appelliere ich in dieser feierlichen Stunde an die Nation. Wiederum kommt das Buch zum Volk, breitet vor seinen Augen seine Schätze aus, und wir alle bekennen uns voll Dankbarkeit zu ihm. Wir Männer der nationalsozialistischen Tat könnten ein Leben ohne Buch nicht mehr als lebenswert erachten. Gerade deshalb aber soll es nicht nur zu wenigen sprechen. Die ganze Nation soll sich seiner Schätze bemächtigen. Und so gebe ich der heute beginnenden großen Werkschau für das deutsche Schrifttum die Parole mit auf den Weg: Das deutsche Buch in die Hand des ganzen Volkes!“

Vor Reichsminister Dr. Goebbels hatten der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst und Reichsleiter Hausherr, der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, gesprochen.

Reichsleiter Hausherr legte in seiner Rede die Ziele und Aufgaben der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums dar. Der Partei, führte er aus, liege nichts ferner als Einschränkung der geistigen Freiheit. Autor und Verleger



Richtfest am Feldberg-Fernsehsender

Der Bau des Fernsenders auf dem Feldberg im Taunus ist jetzt soweit gediehen, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. Scherl-M.

sollen nicht in ein Schema gepreßt, ihrer Initiative beraubt oder eigener Verantwortung entleitet werden. Im Gegenteil: Ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesamtheit soll gestärkt werden. Vorhandenes Schriftgut soll nicht in die Zwangsjade nationalsozialistischer Betrachtung eingepreßt werden; jede Zeit habe ihr eigenes Gesicht, und es wäre Sünde wider Natur und Geist, wollte man einer vergangenen Epoche mit Gewalt die Färbung der eigenen aufprägen. Hierin unterscheidet sich die nationalsozialistische Buchprüfung von ähnlichen Einrichtungen, wie sie die katholische Kirche und der Sowjetstaat besitzen.

Wenn die Bestrebungen einer engen Zusammenarbeit zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Hausherr nun zu einer Lösung geführt haben, die der Vereinheitlichung der schrifttumspolitischen Arbeiten von Partei und Staat dient, so ist darin über den Rahmen des Arbeitsgebietes hinaus eine bedeutende Entwicklung im Verhältnis von Partei und Staat überhaupt zu erblicken. Diese Vereinheitlichung findet ihren Ausdruck darin, daß der Stellvertreter des Vorsitzenden der parteiamtlichen Prüfungskommission gleichzeitig zum Leiter der Abteilung 8 des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda berufen worden ist.

200 000 RM. für Schiller-Stiftung

Reichsminister Dr. Goebbels hat für die Schiller-Stiftung, die der Unterstützung und Förderung deutscher Dichter und Schriftsteller dient, 200 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Segelschulschiff „Leo Schlageter“

In Hamburg glücklich vom Stapel gelaufen

Hamburg, 30. Oktober. (Drahtb.) Das dritte Segelschulschiff der Kriegsmarine, das auf den Namen des deutschen Freiheitskämpfers Leo Schlageter getauft wurde, lief am Samstag um 14.15 Uhr aus der Werft von Blohm & Voß in Hamburg glücklich vom Stapel.

Schon lange vor Beginn der Stapellauffeier war das Gelände der Bauwerft von einer viel tausendköpfigen Menge dicht besetzt. Am Ufer der Werft hatten die beiden Segelschulschiffe der Kriegsmarine, „Gorch Fock“ und „Horst Wessel“, festgemacht. Eine Ehrenkompanie der Schulschiffe war vor dem festlich geschmückten Bug des neuen Schiffes, von dessen hohen Masten die Reichskriegsflagge wehte, aufmarschiert, während zu beiden Seiten Ehrenabteilungen des Heeres und der Luftwaffe sowie Ehrenabteilungen des NS-Marinelandes, des Soldatenbundes und sämtlicher Gliederungen der Bewegung mit der Werft von Blohm & Voß aufgestellt genommen hatten.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, wurde bei seinem Eintreffen vom Betriebsführer, Staatsrat Blohm, willkommen geheißen. Nach dem Abstreifen der Front der Ehrenkompanie begab sich der Generaladmiral mit den übrigen Ehrengästen auf die Tauffahrt. Auf der Taufpatin, Frau Frieda Steinle, der Schwester Albert Leo Schlageters, wohnte sein Bruder Otto Schlageter der Feier bei.

Taufrede des Admirals Saalwächter

Der Inspektor des Bildungswesens der Kriegsmarine, Admiral Saalwächter, hielt die Taufrede, in der er u. a. ausführte:

„Vor uns liegt der weiße Rumpf des schlanke Segelschulschiffes, das heute seinem Element übergeben werden soll. Es ist bereits das dritte Segelschulschiff der Kriegsmarine, seit der Führer uns die Wehrfreiheit wiedergegeben hat. Wir haben bewußt für die Erziehung und für die Ausbildung unserer Offizier- und Unteroffiziersanwärter Segelschiffe in Dienst gestellt. Denn auf diesen Schiffen wird der Führernachwuchs erst vertraut mit den elementaren Elementen des Seemanns, mit Wasser und Himmel, mit Völkern und Wind. Hier

lernt er den echten Gemeinschaftssinn: Einer für alle und alle für einen. Hier werden Mannesmut und alle soldatischen Tugenden erprobt. Hier fühlt der Soldat auch die Hand eines Höheren über sich, der ihm begegnet im Aufbruch der Elemente und in der Stille der Nacht. Wer sich hier bewährt hat, der wird seinen Mann dann auch stehen auf den modernen Wunderwerken der Technik, auf dem Zerstörer oder U-Boot, auf dem Schlachtkreuzer oder Flugzeug oder wo ihn sonst der Dienst hinstellt.“

Seine Schwesterschiffe, du jüngstes Kind der Kriegsmarine, tragen Namen, die jedem Deutschen lieb und vertraut sind; das eine den Namen des Dichters der See und Seeräufkämpfers „Gorch Fock“, das andere den Namen des Freiheitskämpfers der Bewegung „Horst Wessel“. Du nun sollst den Namen eines Mannes tragen, der auch für sein Vaterland gestorben ist, für sein Vaterland, das ihm das Höchste war; der den Glauben an dieses Vaterland, der ihm als jungen Kriegsfreiwilligen im Donner der Schlachten zutiefst offenbart wurde, auch dann nicht aufgeben konnte und wehrlos am Boden lag. Ein Mann, der dieses Land und Volk auch dann noch liebte, als ihn ein Angehöriger dieses Volkes im Ruhrkampf den Feinden verriet, der auch dann nur die eine Sorge kannte, seine gleichgesinnten Kameraden vor einem gleichen Schicksal zu bewahren. Ein Mann bis zuletzt.“

Admiral Saalwächter gab darauf einen Lebensabriß Albert Leo Schlageters und schloß: Für uns Deutsche ober ist

das hochragende Kreuz auf der Solzheimer Höhe zu einem röllischen Heiligtum geworden.

Dieser Rämmer lebt fort, er marschiert in der vordersten Reihe der Kämpfer, die für ein neues Deutschland starben; seine Tat, sein Glaube, sein Leben und sein Sterben stehen mahnend, verpflichtend für immer vor uns. Der Geist dieses Freiheitskämpfers und frühen Gefolgsmannes unseres Führers erfülle jeden einzelnen Mann auf diesem neuen Schiff unserer Kriegsmarine! Sein letztes Wort soll jedem Mann auf diesem Schiff Richtschnur und Lebensinhalt sein: „Deutschland!“

Nach der Rede des Admirals Saalwächter, die mit dem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht schloß, dröhnte der Startschuß über die Werft. Die Schwester des Leo Schlageters trat vor und sprach die Taufworte:

„Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht taufe ich dich auf den Namen „Leo Schlageter“.“

Die Haltevorrichtungen lösten sich, hoch oben am Bug des stolzen Seglers erschien der Name des Mannes, der als einer der ersten im Freiheitskampf sein Leben gab. Während die Räder der Nation machtvoll erklangen, glitt das stolze Schiff glücklich in sein Element.

Kranzniederlegungen durch die Kriegsmarine in Düsseldorf und Schönnau

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.) Auf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmirals Dr. h. c. Raeder, wurden heute zur Stunde des Stapellaufes des dritten Segelschulschiffes der Kriegsmarine am Schlageterdenkmal in Düsseldorf und am Grab Albert Leo Schlageters in Schönnau Kränze niedergelegt.

Beförderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. November 1937 befördert:

zum Admiral den Vizeadmiral Bischoff, Chef des Marinewaffenamtes, zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Wittboeck (Emden), Marineattaché bei der Botschaft in Washington, Guse, Chef des Stabes der Seekriegsleitung, zugleich Chef des Marinekommandoamtes.

zum Konteradmiral den Kapitän zur See Pavia, Chef des Marinepersonalamtes, zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne von Gredow, Kommandant der 1. Marineergänzungsabteilung, Bärner, Kommandant des Kreuzers „Emden“, von Trottha, Kommandant der 1. Marineunteroffiziers-Lehrabteilung.

zum Vizeadmiral des Marineingenieurwesens den Konteradmiral des Marineingenieurwesens Richter, Inspektor der Schiffsmaschineninspektion.

Reichsschau „Ewiges Volk“ eröffnet

Hamburg, 30. Oktober. (Drahtb.) Die Reichsschau des Deutschen Hygienemusikums und des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP „Ewiges Volk“ wurde am Samstag in den Ausstellungshallen des Hamburger Zoo durch Reichsarztführer Dr. Wagner feierlich eröffnet.

Alte und neue Liederer

Liederabend

der „Laetitia“ unter ihrem neuen Dirigenten.

Wenn die zu den ältesten Männergesangsvereinen Wuppertals zählende Elberfelder „Laetitia“ ruft, kommen viele Freunde. So war es am gestrigen Sonntag bei ihrem Liederabend aller und neuer Liederer im gelben Saale der Stadthalle. Nicht zuletzt galt dieser erfreulich rege Besuch — die „Laetitia“ kann es sich leisten, ein Konzert zu geben ohne Hilfestellung durch einen befreundeten Verein — dem ersten Erscheinen ihres neuen Chormeisters, des jungen Edmund Siefener, der seit Jahresfrist das Erbe seines verstorbenen Vaters angetreten hat. Er trägt den gleichen Namen wie er und zeigt eine geradezu auffällige Ähnlichkeit mit ihm im musikalischen Naturell. So brauchte sich denn die nach manchen lei Stürmen neugeschaffte „Laetitia“ kaum umzustellen. Noch ein wertvolles Gut hat Siefener als Erbe mitbekommen: die Freude an der Arbeit. Und die wird durch gründliches musikalisches Hinstreben gestärkt. Schon in dem einleitenden Chor „Wanderers Nachlied“ in der Tongestaltung durch Bruno Stürmer erkannte man des Dirigenten Einfühlbarkeit in zarte musikalische Stimmungen, zugleich aber, und solches gilt auch von dem schließlich vorgetragenen, vor fast 700 Jahren ge-

schriebenen Minnelied des Adam de la Hæle und des vor 70 Jahren verstorbenen Carl Ferdinand Adam, die unbestreitbar zähe Arbeit des Einstudierens bis ins feinste Fäpelschen des Vortrags und der Herausformung klanglicher Wirkungen. Auch die Ueberlegenheit, mit der die „Laetitia“ Josef Berth's „Wachterlied“ in leidenschaftsvoller, aber wohlwogender Art sang, ebenso v. d. Bed's „Walderwachen“, zu Höhepunkten des Abends erhob, war Beweis dafür.

Die Tage der Toten stehen vor der Tür, und so war es angebracht, des heimgegangenen Gustav Wohlgenuth, ganz besonders aber des um die „Laetitia“ so verdienten Edmund Siefener in ihren Werken zu gedenken. Wie volkstümlich-süßlich wurde „Wie's daheim war“ gesungen — die Worte schrieb Peter Cornelius —, wie erhebend der „Deutsche Venz“ Siefeners. Eine Zugabe mußte folgen: des gleichen Meisters Schwannengesang, „Schritte die Wege“, den man auch an seinem offenen Grabe sang.

Anderer Töne, freudvollere, zum Schluß des Abends: Hölle Marschliedchen von Herrschel und Willenhäuser, flott gesungen und mit rhythmischem Schwung dirigiert. Alles in allem zeigte der Abend, daß die „Laetitia“ ihre Dirigentenwahl ganz gewiß nicht zu bereuen braucht.

Wo Männer Chöre singen, hört man auch gern eine Frauenstimme. Dilem Wunsch hatte der Verein durch die Verpflichtung der Altistin Lise-

lotte Schnapf Rechnung getragen. Franz Schubert sang sie — die „Altmacht“ und weniger gut gehörte Lieder —, dann Josef Hahn und schließlich Stimmungsvolles von Richard Trum. Ihre ausgiebige Stimme voll Tonfülle und die namentlich in der Atemführung Früchte tragende Schulung kam ihren Schubertliedern zu statten, und auch den Weg als gestaltende Künstlerin hat Lise-lotte Schnapf beschritten, die kleine, durch Bescheidenheit verursachte Hemmungen gewiß bald ablegen wird. Der ihr in reichem Maße gespendete herzliche Beifall nötigte die Sängerin zu einer Zugabe: Schubert's Wiegenlied. Der Dirigent des Abends — ein Poet am Flügel — begleitete sie vorbildlich.

Otto Kleis.

Rheinischer Abend

Schon vor langer Zeit haben sich der Gesangs- und Orchester-Verein der F.G. Farbenindustrie und der „Wuppertaler Liederfranz“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Wie ausgezeichnet sie sich bewährt, konnte man wieder einmal am Samstag anlässlich des Rheinischen Abends, verbunden mit einer Refruten-Abschiedsfeier, feststellen. Alle Räume des Wuppertaler Zoos waren vollbesetzt. Der ganze Abend war

auf Fröhlichkeit abgestellt, gab aber doch den betenden Chören Gelegenheit, ihr gefangliches Können unter Beweis zu stellen. Der „Liederfranz“ bot in der feinen Ausfaltung, die bei ihm zur Selbstverständlichkeit geworden ist, M. Neumanns eindruckvolles „Ich grüße dich, funkelndes Nebenblut“ und das wunderhübsche „Wein und Rosen“ von Schwarz, der Gesangsverein der F.G. Farben, der sich mit seinem prächtigen Stimmenmaterial ebenfalls zu den besten Wuppertaler Männerchören zählen darf, das wichtige „Mein Rheinland“ von Griesedeb und das lebensfrohe „Am Rhein“ von Fr. Ulrich, das frohe „Soldatenleben“ von Fr. Spieß und das reizende „Kapitän und Leutnant“ von Heinrichs. Auch die ernsteren Werke, so das ergreifende „Abendfrieden am Rhein“ von Neumann und das heimwehschwerm „Steh ich in finst'rer Mitternacht“, beide als Gesamtschöpfung geboten, und die beiden jarten Volkslieder „Heute schied ich“ von Hermann und „In der Ferne“ von Slicher fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Zwischendurch gab es ein ganz ausgezeichnetes von Mitgliedern der beiden Chöre gesungenes humoristisches Quartett „Die Weinprobe“, turnerische Bewegungsspiele, die fröhliche Refrutenverabschiedung, und unermüdlich sorgte auch der Orchesterverein der F.G. Farbenindustrie dafür, daß die fröhliche Stimmung nicht abriß.

Otto Vogt.

Neu!

SALEM

RUND O/M

3 1/3

Ja!
Das ist Tabak!

Echte, wertvolle Orienttabake werden zur Herstellung der Zigarette SALEM RUND verwendet. Das muß auch der Tabakfachmann zugeben: SALEM RUND hält jeder Probe, jeder Kontrolle stand. All die Aromafülle und Naturfrische echter Tabake genießt der Salem-Raucher vom ersten bis zum allerletzten Zuge.

Urteilen Sie selbst!

Um die Lieferbedingung:

„Farbe genau nach Muster!“

Aufklärungsmerkblatt der Fachgruppe Textilveredelungs-Industrie

Der geschäftliche Verkehr der Textil- und Bekleidungs-Industrie mit der Textilveredelungs-Industrie gestaltet sich in zahlreichen Fällen durchaus nicht so reibungslos, wie dies im Interesse eines planvollen Ablaufes wirtschaftlicher Vorgänge und angesichts der großartigen Leistungen der Textilveredelungstechnik notwendig wäre. Insbesondere haben die Strang- und Stückfärbereien vielfach darunter zu leiden, daß zwischen ihnen und ihren Auftraggebern die Auffassungen über die Vorschriften: „Farbe genau nach Muster“ häufig auseinandergehen, wodurch Unzufriedenheiten verschiedener Art entstehen. Deshalb kann man es begrüßen, daß unter den höheren Gesichtspunkten des Vierjahresplanes, der vor allem auch eine ausgiebige und sparsame Materialverwendung vorsieht, ein bemerkenswertes Merkblatt über diese Angelegenheit herausgegeben ist, für das die Fachgruppe Textilveredelungs-Industrie der Wirtschaftsgruppe Textil-Industrie verantwortlich zeichnet. Wegen seiner besonderen Bedeutung geben wir den Wortlaut dieses Merkblattes wieder:

„Kann eine andere Lieferbedingung in der Textil-Industrie gibt so viele Möglichkeiten zu Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten zwischen Auftraggeber und Lieferer beziehungsweise Veredler wie die Vorschrift: „Farbe genau nach Muster“. Das wird ohne weiteres verständlich, wenn man sich die mannigfaltigen Gründe vor Augen führt, die zu einer unterschiedlichen Beurteilung des Farbtones führen können. Deshalb soll dieses Merkblatt auf eine Reihe von Ursachen hinweisen, die es mit sich bringen, daß die Vorschrift: „Farbe genau nach Muster“ aus technischen Gründen häufig überhaupt nicht erfüllbar ist und oft auch nur in bedingten Grenzen im Interesse des Auftraggebers liegt.

1. Das Muster

a) Das dem Lieferer beziehungsweise Veredler vorgelegte Muster ist häufig so klein, daß die gewünschte Farbe nicht zweifelsfrei erkennbar und vergleichbar ist. Muster in Form schmaler Gewebestreifen oder einzelner Fäden lassen in der Regel eine nur ungenaue Beurteilung des Farbtones zu. Erforderlich ist daher die Vorlage eines größeren Musters.

b) Ungeeignet zum Vergleich des Farbtones sind Gegenstände, die nicht aus Spinnstoffen bestehen, sondern aus anderen Werkstoffen hergestellt sind, z. B. farbige Holz- und Tapeten. Selbst textile Farbmuster eignen sich vielfach dann nicht als Farbtonvorlage, wenn sie aus anderen Spinnstoffen bestehen als die Ware, die zur Veredelung kommen soll, z. B. Wolle für Baummollanstrich, Kunstseidenmuster für Leinwandanstrich, Muster, die nur einen Spinnstoff enthalten, für Mischgewebe, d. h. etwa reine Wolle für Mischgewebe oder reine Baumwolle für Mischgewebe.

c) Ist das Muster aus dem gleichen Spinnstoff wie die Auftragsware, so bieten noch immer die Verschiedenheit der Qualität, die Art der Verarbeitung und Vorbehandlung Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten über Farbton. Unterschiede treten auf z. B. bei festgedrehten und offenen Garnen, dichtgeflochtenen und offenen Geweben, glanzreichen Kammgarnen und matten Reißwollen, merzerisierter und unmerzerisierter Baumwolle, Samten und glatten Geweben, ja selbst bei verschiedenen Spinnpartien, insbesondere bei Kunstseide und Zellwolle, verschiedenen Walken. Karbonisieren, ebenso bei sauer gefärbten Wollemustern für chromfarbige Aufträge und umgekehrt, oder gewöhnlicher Baumwollfärbung für Indanthrenauftrag.

d) Muster, die den Enden der Webstücke und Stoffe entnommen werden, zeigen oft nicht zuverlässig den Farbton der Stückware. Sie sind vielfach zerkratzt, beschädigt oder beschmutzt und sollten daher nicht als Farbmuster dienen.

e) Oft ist der Farbton anders im sogenannten Ueberblick als im sogenannten Aufblick.

f) Die Art der Appretur, Kalander und Mangel, Druck, Gaurage und Seidenfinish, knitterfeste und knitterarme Ausrüstungen, Dekatur, Art und Stärke des Glanzes beziehungsweise der Mattierung sowie die Art und Menge der verwendeten Appretur- und Stärkemittel, ferner bei wasserabstoßend imprägnierten Stoffen, die nach dem Färben bei der Imprägnierbehandlung verwendeten Chemikalien und dergleichen können den Farbton beeinflussen und verwechseln.

2. Das Licht

a) Häufig ist ein deutlicher Unterschied zwischen Muster und Auftragsware bei künstlichem Licht wahrzunehmen, während der Farbton bei Tageslicht übereinstimmt. Ebenso zeigt sich umgekehrt manchmal Unterschiede bei Tageslicht, die bei künstlichem Licht nicht mehr wahrgenommen werden.

b) Auch bei Tageslichtvergleichen werden Farbtonunterschiede gefunden, die bei diffusem weißen Licht nicht bemerkbar sind. So zeigen sich Abweichungen z. B. bei Sonnenlicht, bei blauem Himmel, bei Beeinflussung des Lichtes durch eine rote Ziegelwand oder durch das Grün von Bäumen und Rasen.

c) Ebenso können schon Spuren von Farbenblindheit zu Meinungsverschiedenheiten über den Farbton führen.

d) Irreführend (fälschlich) gefärbte Mustervorlagen sind als Grundlage der Bedingung „Farbe genau nach Muster“ ungeeignet.

3. Die Echtheit von Färbungen

Bekanntlich gibt es keine Färbung, auch keine sogenannte Echtfärbung, die eine absolute Echtheit aufweist. Auch die heute mit der größten Gebrauchsechtheit ausgestatteten Färbungen sind durch den Gebrauch oder dadurch, daß man sie längere Zeit starkem Sonnenlicht aussetzt, Änderungen im Farbton unterworfen. Deshalb zeigt häufig das vorliegende Muster nicht mehr den Farbton, den es ursprünglich besaßen hat. Soll nun die Farbware nach diesem bereits veränderten Farbton des Musters gefärbt werden, so ist dieser oft nicht wieder mit der ursprünglich angewandten Farbwäsche zu erzielen, sondern es muß vielleicht durch Verwendung anderer Farbstoffe mit abweichenden Echtheitseigenschaften erreicht werden. Infolgedessen erhält die Ware nach erfolgter Färbung zwar zunächst den verlangten Farbton, der sich aber unter den auf ihn einwirkenden Einflüssen nach einer anderen Richtung hin verändern kann und den an ihn billigerweise zu stellenden Echtheitseigenschaften vielleicht nicht mehr genügt.

In den Fällen, in denen zum Nachfärben und zur Korrektur kleine Mengen gut egalisierender Farbstoffe, die aber meist weniger echt sind, gebraucht werden, besteht die Gefahr, daß diese Farbstoffe nach einiger Zeit verschwinden oder in einen anderen Ton umschlagen.

4. Brauchbarkeit der Farbstoffe

Trotz der großen Anzahl von Farbstoffen der verschiedenen Farbstoffklassen, die die Farben-Industrie bietet, ist bisweilen die Auswahl in einzelnen zweckdienlichen Klassen nicht ausreichend, um jeden Farbton nach Muster genau zu treffen. Es ist aber dem Auftraggeber meist nicht damit gedient, daß der Färber zur Erreichung einer pechlich genau zu treffenden Nuance Farbstoffe einer anderen Klasse zusetzt. So bieten z. B. Alizarin- und Indanthrenfarbstoffe nicht immer die Möglichkeit, alle Farböne zu erzielen, die man mit anderen Farbstoffen erreichen kann, wenn man nicht zur Nuancierung Farbstoffe anderer Gruppen verwenden will. Letzteres ist aber bei Indanthrenfärbungen nach den bekannten Richtlinien nicht statthaft.

Ein Leben im Dienst der Wirtschaft

Paul Neumann-Barmen 70 Jahre alt

Am 2. November 1937 vollendet Paul Neumann, Teilhaber und Seniorchef der Futterstoffweberei Neumann u. Büren in Wuppertal-Barmen und Immigrath, sein 70. Lebensjahr. Zur gleichen Zeit begeht der Jubilar zwei bedeutende Jubiläen, die 40jährige Teilhaberschaft und das 50jährige Tätigkeitsjubiläum in seiner Firma.

Paul Neumann trat nach dem Besuch des Barmer Gymnasiums, der Gladbacher Weberschule und nach Tätigkeit in einer englischen Wollgarntirma im Jahre 1887 in das 1864 von seinem Vater, Peter Carl Neumann, begründete Unternehmen ein. In den folgenden Jahrzehnte fällt ein bedeutender Aufschwung des Unternehmens. Unter Beibehaltung des Firmensitzes in Wuppertal-Barmen wurde im Jahre 1873 der Fabrikationsbetrieb in einen in Immigrath errichteten größeren Fabrikneubau verlegt. Auch hier vergrößerte sich das Unternehmen noch stetig und trat bereits Jahre vor Kriegsausbruch in die Reihe der ersten Häuser der Futterstoffindustrie. Der Krieg brachte, nachdem bis gegen 1916 die Fabrikation mit Heeresaufträgen in gewissem Umlange aufrechterhalten werden konnte, das Werk entsprechend den damaligen behördlichen Anordnungen schließlich zum Erliegen. Sogleich nach Kriegsende wurde jedoch der Wiederaufbau mit frischem Mut aufgenommen. Dank dem Geschick des Jubilars konnten die mannigfachen Widrigkeiten der Nachkriegszeit, angefangen an der Aufrechterhaltung des im besetzten Gebiet liegenden Immigrather Betriebes, über die Ueberwindung der Inflationen- und der Jahre der Wirtschaftskrise, mit Erfolg gemeistert werden. Seit dem Machtantritt des Führers und der gleichzeitig einsetzenden allgemeinen Wirtschaftsbelebung hat das Unternehmen einen neuen Aufschwung genommen. Mit mehr als 200 modernen Webstühlen wurde der gesamte Maschinenpark erneuert und durch neue technische Einrichtungen der gesamte Betrieb auf eine neuzeitliche Grundlage gestellt.

Der Tatkraft und schöpferischen Energie Paul Neumanns, seinem kaufmännischen Weitblick und seinen umfassenden technischen Kenntnissen ist es

in erster Linie zu danken, daß die Firma Neumann u. Büren zu den bedeutendsten und angesehensten ihres Industriezweiges zählt. Seine stetige Sorge um das Wohl seiner Gefolgschaft findet beredten Ausdruck in der Verehrung und dem Vertrauen, daß ihm seine Mitarbeiter stets entgegengebracht haben. Ueber seinen beruflichen Wirkungskreis hinaus fand Paul Neumann immer noch Zeit, sich allgemein-wirtschaftlicher Belange anzunehmen. In den schweren Kriegsjahren leitete er den Hausbankverwalterverband. Als Mitglied des Verwaltungsrates für Rheinland und Westfalen der Deutschen Bank, als Ausschußmitglied des Verbandes Deutscher Futterstoffwebereien und als Beiratsmitglied der Textil-Berufsgenossenschaft ist er heute noch tätig. Bis 1919 war er 15 Jahre hindurch Mitglied der Handelskammer und bis zur gleichen Zeit viele Jahre hindurch Angehöriger der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Ferner stellte er in der Vorkriegszeit seine reichen Kenntnisse als Stadtverordneter der Allgemeinheit zur Verfügung. Als Vorsitzender des Barmer Verschönerungsvereins, des Dampfkesselüberwachungsvereins und — seit 35 Jahren — als Vorstandsmitglied des evgl. Versorgungshauses, hat er sich weitere Verdienste um die Allgemeinheit erworben.

Mögen dem Jubilar, der an seinem Jubiläumstage seiner Verbundenheit mit seiner Gefolgschaft wiederum durch namhafte Zuwendungen und eine schöne Betriebsfeier Ausdruck gab, noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens beschieden sein!

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 27. Oktober auf 105,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,9) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,9 (minus 0,1 Prozent), Kolonialwaren 96,5 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 94,5 (minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 126,0 (plus 0,1 Prozent).



Eine entzückende Pulloverweste mit Schößchen aus effektivem Material. Modern ist die Fantasiestrickart. Nett dazu die Trachtenknöpfe und am Hals die Kordel- und Bommelverzierung.

Der C&A Preis 8⁹⁰

Ein ausgesprochen praktischer Rock aus gutem Diagonal-Velours mit geschmackvoller Stepperei und passender Knopfgarnierung.

Der C&A Preis 7⁵⁰

Fesch ist diese Kasakbluse aus wundervoll gemustertem Krepp Satin. Die vollen Puffärmel, die gesteppten Revers und der ebenfalls gesteppte Gürtel mit Schnalle machen sie wertvoll.

Der C&A Preis 9⁷⁵

Gehen Sie zu



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17
Nachdruck von Wort und Bild verboten

RUNDfunk

Reichsfender Köln
45,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Wir sagen den neuen Wochentag an. Das ummire Stadenblatt. November. Nebelmond — Windmond. Spielplan: Vortrags-Spielplan: Heinz Paulsen.

18.45: Deutschland laut auf.

19.00: Nachrichten und Rundfunkbericht.

19.30: Die Königin der Instrumente. Erfolge von Christian Denffen. An der Orgel des Reichsfenders Köln: C. Müller.

20.15: Abendkonzert. Kölner Rundfunkorchester. Fandol: Ouvertüre zur Oper „Mikina“. — B. A. Bach: Sinfonie d-moll. — Schostakowitsch: Concerto grosso g-moll. — Jol. Haydn: Militär-Sinfonie. — Reichschor: Aus dem Ballett „Die Geheißte des Prometheus“. — Trapp: Divertimento (zum 50. Geburtstag des Komponisten).

22.00: Nachrichten.

22.30-24.00: Nachtruhe. Es spielen: Das Kölner Rundfunkorchester und Elvire Dido und Walter Bieling an zwei Klügeln.

Dienstag den 2. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.

6.10: Vögelstimmen.

6.30: Wochenschau. Musik aus II der SS-Standarte

Germania Köln, Urdach: Per aspera ad astra.

18.00: Nachrichten. — Das macht keine Not. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

19.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

20.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

21.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

22.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

23.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

24.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

Wuppertal Köln, Urdach: Per aspera ad astra.

18.00: Nachrichten. — Das macht keine Not. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

19.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

20.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

21.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

22.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

23.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

24.00: Nachrichten. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln. — Der Reichsfender Köln.

Pokal-Schlachten wie noch nie

Schalke 04, Dresden SC, VfB Stuttgart und Berlin 92 eine Runde weiter

Es geht wahrhaftig munter her in diesen Pokalschlachten, das kann man wohl sagen.

Es ist auch am gestrigen Sonntag lange nicht alles glatt gegangen. Am meisten interessiert war man im Westen wohl am Spiel des Deutschen Meisters Schalke 04 in Braunschweig, und es hat sich erwiesen, daß die Eintracht nichts übersehen wurde, als man sie für einen außerordentlichen Gegner hielt und den Knappen prognostizierte, daß sie hier auf heiligem Boden spielen würden. Es hat dann für sie durch Handeltmeter doch zum knappen aller Siege mit 1:0 gelangt, aber auf diese Eintracht wird man künftig achten müssen, und es ist eigentlich schade, daß sie jetzt schon auf den Meistertafel und auscheiden mußte.

1:0 hieß es beim Schlußpfiff auch in Berlin, aber nicht für den Favoriten, SpVg. Fürth, sondern für die Mannen von Berlin 92, die es fertig brachten, die Kleckspflechte auszuwischen und damit in die Reihe der letzten Acht einzurücken.

1:1 trennte man sich in Dortmund, wo die Borussia selbst in der Verlängerung nicht mit der starken Deckung des Duisburger FV 08 fertig werden konnte, wo zahlreiche Gelegenheiten ausgelassen wurden und wo es rund um das heftig umkämpfte Spiel allerhand Krautwurzeln gab, zwei Planverweise, viele Verletzte und manch unglückes Bild.

VfB Stuttgart hatte seine liebe Mühe mit Hannover 96, wie es vorauszu sehen war, und der 2:1-Sieg ist schwer genug erlitten worden. Immerhin sind die Stuttgarter vorerst einmal weiter mit dabei.

Die einzige ganz glatte Sache spielte sich in Dresden ab, wo der Sport-Club im

Stragehege leicht mit dem FC. Eintracht fertig wurde. 3:0 lautet das Ergebnis, das zugleich Aufschluß gibt über die spielerische Stärke der Sachsen, die sehr für die letzten Runden zu beachten sind.

Die sechste Begegnung, die vorgezogen war, mußte verlegt werden, nämlich der Kampf Borussia Worms gegen SG. Hartha.

Wir haben also statt der erwarteten sechs Sieger, die in die nächste Runde einzuziehen sollten, deren erst vier, und so erleben wir am 7. November nochmals eine Hauptrunde des Schalker-Pokals mit weiteren vier Begegnungen.

Schalke 04 - Berlin 92 - Dresden SC - SpVg. Fürth. Stuttgart, das sind die vier Teilnehmer für die nächste Hauptrunde. - Wer kommt hinzu?

Eintracht Braunschweig - Schalke 04 0:1 (nach Verl.)

SG. Braunschweig, 31. Okt. (G. Drahtb.) Seitdem die Eintracht so groß in Form gekommen ist und unter Leitung des alten Nationalspielers Knöpfle einen Sieg an den anderen reiht, steht die ganze Stadt Braunschweig hinter ihrer Mannschaft. Was Wunder, wenn hier die Meldung, Schalke 04 sei mit der Eintracht gepaart und müsse auf deren Platz antreten, wie eine Bombe einschlug.

Die Aufregung hat sich seit Bekanntwerden der Spielanordnung von Tag zu Tag gesteigert, denn die Braunschweiger wissen genau, was sie an ihrer Eintracht haben, und wissen auch, daß selbst eine Meisterleistung wie die von Schalke hier keinen Spiegelerfolg machen kann.

Es sind 25.000 oder noch mehr Menschen, die wie eine lebendige Mauer den Kampfplatz umfaßten, als der Pfiff ertönt.

Aber auch die Eintracht spielt guten Fußball, sie spielt einen zweckmäßigeren Fußball als Schalke. Klar und hart fahren die schnellen Verteidiger von Braunschweig den anstreifenden Knappen in die Parade, wuchta jagen sie das Leder immer wieder aus der Gefahrenzone, gewandt schicken die Käufer ihren eigenen Angriff nach vorn und mehr als einmal ist dann auch bei den Westfalen die Luft im Torraum reichlich mülbig.

0:0 endet der Kampf. Also zur Verlängerung. 0:0 steht es bei der Pause. Und zwei Minuten vor Ablauf des zweiten Viertels immer noch 0:0, die Zuschauer wandern schon ab, die Eintracht wird nach Schalke müssen zur Wiederholung, dieses Unentschieden ist ein großer Erfolg für sie - da auf einmal passiert's!

Ausgereit ist am Ball, treibt ihn, steht in der Mitte voran frei, flacht sauber und genau - da springt Sufop, der linke Eintrachtverteidiger, dahinschlagend.

schlägt den Ball aus der Luft mit der Hand herunter - Pfiff!

Der arme Junge saßt sich an den Kopf, seine Kameraden sehen ihn entsetzt an - es ist nichts anderes denkbar: Elfmeter!

Pforten legt sich das Leder zurecht - der Uhrzeiger rückt weiter, es fehlt nur noch eine Minute an der vollen Zeit - da zuckt der Schuh los, unbehaltbar schießt er im Netz... nun braucht die Eintracht nicht mehr nach Westfalen, Schalke hat in der allerletzten Minute des zweifünftigen Kampfes 1:0 gewonnen.

Bleibt Fortuna jetzt noch Verfolger?

Düsseldorfer Niederlage in Hamborn - Alle übrigen Spitzenmannschaften melden Siege

Wer sich auf den großen Zweikampf zwischen dem Tabellenführer Schwarz-Weiß Essen und seinem Verfolger Fortuna Düsseldorf gestimmt hat, wird sich noch sehr gedulden, wird vielleicht sogar ganz und gar resignieren oder auf einen anderen Verfolger hoffen müssen. Denn wie die Dinge sich jetzt wieder gestalten haben... Also da haben die Schwarz-Weissen sich mit ruhiger Sicherheit gegen Union Hamborn ihren siebenten Sieg, ihren fünfzehnten Punktsprung geholt. Einen um so fasslicheren, als es sich die Fortunen aus Düsseldorf erlaubten, beide Punkte bei Hamborn 0:7 zu lassen und mit einer 2:3-Niederlage nach Hause zu fahren. Bei gleicher Punktzahl mit Fortuna Düsseldorf, aber dem besseren Torverhältnis, hat sich der SSV. Wuppertal durch seinen schönen 5:0-Sieg über VfL Alsenheim jetzt auf den dritten Platz der Tabelle vorge-schoben, die Mannschaft schlägt sich prächtig und bereitet allmählich selbst den härtesten Vereinen der Niederrhein-Gauliga ernsthaftes Kopfzerbrechen.

1. Schwarz-Weiß Essen	8	7	1	0	22:7	15:1
2. Duisburg 99	7	4	1	2	9:7	9:5
3. SSV. Wuppertal	6	3	2	1	16:7	8:4
4. Fortuna Düsseldorf	6	4	0	2	14:7	8:4
5. Hamborn 07	8	2	4	2	13:13	8:8
6. Tura Düsseldorf	8	2	2	4	7:12	6:10
7. VfL Alsenheim	8	2	2	4	9:14	6:10
8. Rot-Weiß Oberhausen	6	2	1	3	7:11	5:7
9. VfL Alsenheim	7	1	3	3	11:19	5:9
10. Union Hamborn	8	6	2	6	4:14	2:14

Wirkliches Können

SSV. Wuppertal - VfL Alsenheim 5:0 (1:0)

(Grua 6000) Fußballbegeisterte bildeten in dem zweiten Rund des Stadions eine lebende Teilhülle, als der gute Unparteiische beide Mannschaften auf die Plätze wies. Die Wuppertaler liefen sich einen verdienten hohen Sieg, und bewies erneut, und diesmal besonders ein-drucksvoll, daß sie wirklich in der Lage ist, oberste Fußballklasse zu vertreten. Bestimmend wurde zwar bei Halbzeit das knappe Ergebnis besprochen, obwohl ihm eine halbe Stunde fast tabel-freies Feldspiel vorausgegangen war, aber nach der Pause stellte sich erneut heraus, daß die bergische Mannschaft außergewöhnliche Stärke zuzusetzen vermag, und weiter dazu befähigt ist, ein wirbelndes Tempo bis zum Schluß durchzuhalten.

Das Gesamtspiel der Elberfelder war auf höchster Höhe

und wurde von Knappstein, der sich wie ein Reis zwischen seine Verteidiger positioniert hatte, durchwegs bestimmt. Seine beiden Nebenläufer Dillat-Lipinski leisteten ihm so viel wertvolle Dienste, daß sie es unbedingt verdienen, besonders erwähnt zu werden. Die Sturmreihe hatte gegen die starke und später oft unsaubere Abwehr des Gegners schwer zu kämpfen und fand in dem Torhüter Brückhoff einen Meister seines Fachs. Sein Gegenüber Mellage brauchte während der 90 Minuten nur dreimal ernstlich einzugreifen, meisterte die Eden aber mit der Sicherheit des wirklichen Könners. Eine gute Portion Arbeit nahmen ihm seine Verteidiger Goll-Lohwinkel ab, von denen letzterer sich allerdings auf dem für ihn ungewöhnlichen Posten noch erst einleben muß.

Die Gäste, von denen wir uns doch etwas mehr versprochen hatten, besaßen eigentlich nur

ein gutes Schlupftriad. Wo blieben die sogenannten Seitenschüsse eines Trimbald? Was die Elf hier und da erreichte, war ein vorübergehendes offenes Feldspiel, das aber auch schon schnell wieder verlagte.

Nicht gerade begeistert

Schwarz-Weiß Essen - Union Hamborn 3:1 (1:0)

Der Spitzenreiter errang zwar gegen den Tabellenletzten einen sicheren und auch durchaus verdienten Sieg, jedoch vermochte die Mannschaft die erzieltenen 12.000 Besucher keineswegs zu begeistern. Der Angriff legte das Spiel viel zu eng an und fand mit der Zeit, die diesmal weit unter der sonst gezeigten Form blieb, nur selten Kontakt. Eine recht schwache Leistung bot besonders aber die Abwehr, in der Gollmann sich als ein völliger Verlässer erwies. Wäre der Sturm der Hamborner entschlossener gewesen, hätte es vielleicht eine hohe Heberbrücke abgeben können, die die Gäste nach der angenehmen Zeit über-raschten und sich mit vorbildlichem Elan einließen.

Ueberrumpelt!

Hamborn 07 - Fortuna Düsseldorf 3:2 (3:0)

Wohl selbst die größten Hamborner Optimisten werden von diesem Ausgang überrascht gewesen sein. Die Platzhirsche ließen zwar eine fichtliche Formverbesserung erkennen, waren aber in technischer Hinsicht den Düsseldorfern klar unterlegen. Wenn es daher trotzdem zu einer so überraschenden Niederlage des Gaumeisters kam, so ist das in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Fortunen, nachdem sie von ihrem Gegner glatt über-rumpelt worden waren, den verhängnis-vollen Fehler machten, mit fast zurückgeworfenen Verbindungsstürmern den Vorprung des Gegners aufzuheben. Nach anfangs verteiltem Spiel leiteten die Hamborner durch den großartigen, ausgelegten Halbrechten Petry bald recht gefährliche Angriffe ein, und in der 32. Minute brachte Gollmann das Rückstandsreiter. Dieser Erfolg brachte die Gäste zunächst aus der Fassung, da die Deckung recht unklar wurde, was zur Folge hatte, daß die weiter unachtsam anstehenden Hamborner bereits zwei Minuten später das zweite Tor durch Siefen erzielten. Raum hatten sich die Gäste von diesem Schreden erholt, als sechs Minuten darauf Petry durch einen von Gollmann verurteilten Handelfmeter undabbar die Partie auf 3:0 erhöhte. Nach dem Bech-dreie Fortuna machte auf kam aber durch Wehl und Koberli nur auf 3:2 heran.

Unsicher, ohne Zusammenhang

Duisburg 99 - Tura Düsseldorf 2:1 (1:0)

Die Duisburger, die ohne Gänther und Aid antraten, kamen zu einem recht glücklichen Sieg, da die Gesamtleistung der klar zurückgeworfenen Mannschaft sehr zu wünschen übrig ließ und besonders der Angriff sehr unsicher und zusammenhanglos operierte. Trotzdem die Düsseldorf-er gleich tonangebend waren, hatten sie mit ihren zahlreichen Angriffen kein Glück, das vielmehr auf Seiten der Duisburger war, die in der 30. Minute durch Später den etwas zu früh akkuraten Bildhauer am ersten Male zu schaden vermochten. Nach der Pause drängten die Düsseldorf-er den Gegner mehr und mehr in die Verteidigung. Aber erst in der 17. Minute vermochte Graf den Ausgleich zu erzwingen. Nach ständigem Hin und

Her war schließlich das Glück abermals den Duisburgern hold, die zehn Minuten vor Schluß durch einen unbedarften Schuß von Keltz den Sieg sicherten.

Es klappt schon besser

Rot-Weiß Oberhausen - VfL Alsenheim 0:1 (0:0)

Vor 3000 Zuschauern errangen die Benrather einen überraschenden Sieg. Trotzdem auch diesmal der Zusammenhang zwischen den alten Kräften und Nachwuchsspielern zu wünschen übrig ließ, klappte es doch schon merklich besser im Angriff, wogegen der Oberhausener Sturm sehr unentschieden war und manche recht gute Torangeben nicht auszuwerten verstand. Die Rot-Weissen hatten Einzel wieder zur Stelle, und Heidekamp wirkte auf seinem alten Posten als Linksaußen, während Benrather mit völlig unmaculiertem Sturm den schweren Kampf aufnahm und auf Teilen, Stößels und Bauermann verzichten mußte. Die Benrather hatten anfangs mehr vom Spiel. Nach dem Wechsel war Oberhausen zunächst klar überlegen und hatte sogar in den letzten dreißig Minuten das Best für in der Hand. Trotzdem gelang bei der aufmerksamen Deckung kein einziger Treffer, und die größte Heberbrücke war, daß Benrather zwei Minuten vor Schluß durch Schöner-eißen das einzige Tor des Tages erzwang.

Westfalenfront unverändert

Kampf der Führenden unentschieden
Bodum und Hontrop nach vorn

Unter Abwesenheit von Schalke 04 und Borussia Dortmund trugen die westfälischen Gauliga-Erfolge wieder einmal einen besonderen Charakter, wenn er auch angesichts der bedeutamen Pokalschlachten nicht recht gewürdigt wurde. Man hat bisher keine recht Vorzeichenmöglich-keit bekommen, weil sowohl an der Spitze wie am Ende die Dinge noch stark von Ungewissheit ver-fleht waren. Der Linsland, daß nicht nur die beiden Tabellenletzten, sondern auch die beiden Spitzenreiter aufeinanderberichten, trug sehr zur Stimmung bei. Das wichtigste Spiel hatte Banne-Eidel mit der Begegnung zwischen Höl-linghausen und Westfalia Herne, in der man all-gemein dem Spitzenreiter nicht viele Chancen zu-traute. Man hat sich jedoch stark geirrt, denn der Reuling stoppte die erfolgreichen Herne leichter als man annahm. Er hat damit nun endgültig seine starke Form bestätigt, während Herne einen leichten Rückschlag erlitt.

Einige Sonntage wird es noch dauern, ehe man Klarheit hat. Es ist aber sehr wohl festzu-stellen, daß an der Spitze wie im Mittelfeld so harti-nadig um die Positionen gekämpft wird.

SSg. Höltinghausen - Westfalia Herne 0:0
SSg. Herten - SSg. Hontrop 4:0
SSg. Hontrop - Arminia Aachen 1:0
Hüsten 09 - Germania Bodum 1:2

1. SSg. Höltinghausen	6	4	2	0	10:6	10:2
2. Westfalia Herne	7	4	2	1	10:4	10:4
3. Borussia Dortmund	5	3	2	0	16:4	8:2
4. Germania Bodum	6	3	0	3	10:16	6:6
5. SSg. Hontrop	7	3	0	4	6:14	6:8
6. Arminia Aachen	6	2	1	3	9:7	5:7
7. Hüsten 09	7	2	1	4	9:16	5:9
8. SSg. Schalke 04	2	2	0	0	16:0	4:0
9. SSg. Herten	6	2	0	4	9:8	4:8
10. SSg. Hontrop	6	1	0	7	8:34	0:14

Die Das

Bei den Europameisterschaften im Freistilringen, die in München durchgeführt wurden, konnte Deutschland mit Horst Köcher (Schwer), Schäfer (Mittel), Ketteheim (Leicht) und Brendel (Bantam) vier Titel erringen und damit auch in der Gesamtwertung der Nationen am besten abschneiden.

In der Vorkampfrunde um den Silber-schild im Hockeysport festeten sich die Gaue Nordmark gegen Südwest mit 5:1 und Brandenburg als Verteidiger gegen Nieder-rhein nur mit 1:0 durch.

Ueberraschungen gab es bei den zwei Fuß-ball-Länderspielen des Sonntages, denn in Amsterdam wurde Holland von Frankreich 2:3 geschlagen und in Genf erlitten die Schweiz gegen den Weltmeister Italien ein 2:2.

In Duisburg gelang es der Meister-schaft des 1. Duisburger Damen-Schwimmvereins mit Trude Wollschläger und ihren Kameradinnen Depuhl, Bickada und Böhrer, einen neuen Rekord über viermal 200 Meter Brust mit 13:21,2 Min. zu schaffen. Die bisherige Höchstleistung von Rize Charlottenburg wurde um mehr als sieben Sekunden übertroffen.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele am Mittel-rhein brachten wieder Ueberraschungen mit der Niederlage von Beuel gegen Tura Bonn mit 0:2 und dem 3:2-Sieg der Alemannia Aachen gegen Mülheimer SV. Damit ist Süß 07 weiter an der Spitze, aber nur einen Punkt vor der Alemannia.

Bei den Radsportmeisterschaften siegten Europameister Compes (H. Gabbad) im Einertunfahnen, die Gebrüder Besiggen (Schiefbahn) im Zweiertunfahnen und Wan-der-lust Heilbronn im Sechser-Kunstreifenfahren.

Den Rugsby-Länderkampf Deutsch-land - Belgien in Düsseldorf konnte die deutsche Mannschaft zu einem überlegenen Siege mit 34:6 gestalten.

Beim Fest der Berliner Sportpresse in der Deutschlandhalle gab es einen großen Kampf im 3000-Meter-Lauf zwischen Ungarus Weltrekordmann Miklos Szabo und unserem Meister Syring den Szabo mit Brustbreite gewann. Im Hockeyspiel der Radfahrer blieb der großartige junge Holländer van Bliet wiederum gegen Mertens und Richter siegreich.

Rekordeleistungen der Schwimmer gab es beim Fest des Charlottenburger SV. im Berliner Stadthall Mitte. Heinz Schleich (Gera) schwamm mit 1:06,7 Min. über 100 Meter Rücken neuen deutschen und Europarekord. Außer dem USM-Olympiasieger Rieker hat noch nie-mand diese Zeit in der Welt erreicht. Hellas Magdeburg schaffte einen neuen Rekord in der Brustklopf dreimal 100 Meter mit 3:43,6 Min., was 1:14,5 Min. Durchschnitt bedeutet.

Achtungserfolg für Schwarz-Weiß-Schwimmer

Klubamtspreiser Remscheid 97 vor Schwarz-Weiß und SSV.

Der Samstagabend brachte einem Teil der Wuppertaler Schwimmer und Schwimmerinnen wieder Kampfgelassenheit, und zwar waren es diesmal die Partner Schwarz-Weiß, die zu einem Klubkampf in der Oberbarmener Halle eingeladen hatten. Es waren beteiligt neben dem Veranstalter, und dem Remscheid der Schwimmverein die Partner Schwimm-sportfreunde, die in letzter Minute für den Solinger Schwimmverein einrückten waren. Der Kampfabend brachte dem Rem-scheider Schwimmverein den Gesamtsieg im Dreier-Klubkampf, denn zweimal wurde Remscheid Staffelsieger, zweimal konnte es zum zweiten Platz, und nur einmal landete die Mannschaft am Schluß, wodurch bei einer Wertung von 3-2-1 Punkten insgesamt 11 Punkte erzielt und der Gesamtsieg davongetragen wurde. Ueberraschenderweise belegte Schwarz-Weiß mit 10 Punkten den zweiten Platz, während die Schwimmfreunde nur mit neun Punkten enttäuschten. Für den Veranstalter bedeu-tet dieses Abschneiden einen Abwärtsreiter, wor-an die Tatsache, daß die Schwimmfreunde Er-lob in ihren Reihen hatten, nichts ändert.

Durch einen Reigen, verbunden mit Klauten-legen, zeigten 16 Frauen des veranstaltenden Vereins, daß sie auch in dieser Disziplin Gütes zu leisten vermögen, wofür sie starken Beifall er-nieten. Eine weitere Einlage brachte ein Juwend-Wasserspiel zwischen Schwimmfreunde und Schwarz-Weiß, das 3:2 verlief.

Die Ergebnisse: Rannert: Brustklopf 5mal 50 Meter: 1. Schwarz-Weiß 4:40,4, 2. Schwimm-sportfreunde 4:43,5, 3. Remscheid 4:50. Eckenhoffel 400 Meter: 1. Remscheid 5:29,8, 2. Schwarz-Weiß 5:38,2, 3. Schwimmfreunde 5:40,2. Kraußhoffel 4mal 100 Meter: 1. Schwimmfreunde 4:34,5, 2. Remscheid 4:41,6, 3. Schwarz-Weiß 4:47,2. Brust-klopf 4mal 100 Meter: 1. Schwarz-Weiß 5:33,4, 2. Remscheid 5:33,6, 3. Schwimmfreunde 5:42. Kraußhoffel 5mal 50 Meter: 1. Remscheid 4:02,5, 2. Schwimmfreunde 4:03,2, 3. Schwarz-Weiß 4:07,2. - Frauen: Brustklopf 5mal 50 Meter: 1. Remscheid 4:33,1, 2. Schwarz-Weiß 4:34. Eckenhoffel 5mal 100 Meter: 1. Schwarz-Weiß 4:43,5, 2. Remscheid 4:55. Kraußhoffel 5mal 50 Meter: 1. Schwarz-Weiß 1:56,8, 2. Remscheid 2:04,1.

Diesmal klare Torquoten

Ueberraschend hohe Siege in der Wuppertaler Fußball-Bezirksklasse

Die vier Spiele der Wuppertaler Bezirksklasse hatten einen klaren Charakter, wie es immer möglich gewesen wäre, nichts hätte uns überrascht. Daß aber ausgerechnet die Mannschaften siegen, die in der Tabelle besser standen als ihre Gegner, und zwar mit hohen Ergebnissen, überrascht uns doch.

Das Tabellenbild hat sich wesentlich verändert, vor allem auch deswegen, weil zwei Mannschaften der Spitzengruppe, Schwarz-Weiß und Sportclub Sonnborn, gestern ausfielen. Der bisherige Tabellenführer (Schwarz-Weiß) wurde von Langenberg und Ronsdorf überholt. Blau-Gelb schob sich an die vierte Stelle vor Sonnborn. SV Langenberg hat nun einen leichten Mittelplatz inne.

1. SV Langenberg	7	4	3	0	17:9	11:3
2. SV Ronsdorf	8	5	1	2	21:9	11:3
3. Schwarz-Weiß Wuppertal	7	4	2	1	20:11	10:4
4. Blau-Gelb Wuppertal	7	4	1	2	13:9	9:5
5. SC Sonnborn	7	4	0	3	21:23	8:6
6. SV Langenberg	8	3	2	3	19:18	8:8
7. SV Ronsdorf	7	3	0	4	15:16	6:8
8. SC Cronenberg	9	3	0	6	17:26	6:12
9. Germania Kühlenhahn	6	1	1	4	6:16	3:9
10. SV Rüttinghausen	8	1	0	7	12:24	2:14

Dreimal Niederhausen

SV Langenberg — SV Rüttinghausen 3:0 (1:0)

Zu einem klaren und eindeutigen 3:0-Sieg kam der Spielverein Langenberg gegen den SV Rüttinghausen, aber leicht wurde dem der Sieg trotz des zahlenmäßigen klaren Unterschiedes nicht gemacht. In der ersten Spielhälfte war der SV Rüttinghausen im großen und ganzen gleichwertig, ja zeitweise sogar überlegen, und weil im Langenberger Tor konnte einige Male von Glück sprechen, daß die herausgearbeiteten Torangelegenheiten nicht auch zu Erfolgen für Rüttinghausen führten. Kluges Stellungsspiel in der Rüttinghauser Deckung ließ die mit Sprungmann (für Kirich) — Martin — Thornee — Niederhausen — Zauberbier spielende Langenberger Sturmreihe nur selten zur Entfaltung kommen, zumal sich die Aufstellung des Verteidigers Thornee als Mittelfürmer als eine verfehlte Maßnahme erwies. Freilaufen und planmäßige genaues und rechtzeitiges Passen in den freien Raum ließen manche Wünsche offen. Mit Kraft und Schnelligkeit allein kann die Spitze auf die Dauer nicht gehalten werden.

Blau-Gelb forsch und schußfreudig

Germania Kühlenhahn — Blau-Gelb Wuppertal 0:3 (0:1)

Schon einige Minuten nach dem Kühlenhahner Anstoß war zu erkennen, daß die Varmer nicht gewillt waren, sich rufen zu lassen. Mit großer Härte wurde zum Angriff übergegangen, doch wehrte sich Kühlenhahn verweigert. Einen Kapitalfehler machte Schulte, indem er den Varmer Rechtsaußen nie rechtzeitig abdeckte; so fiel auch das Tor. Eine Herangebe von Störer führte durch Kühlenhahner und Schulte zu doppelter Abwehr. Der laufende Dritte war Feuerfäß, der trotz vieldeutiger Torchierung ins Schwarze traf.

Die zweite Hälfte begann mit bangen Minuten für die Germanen, wo Scharloh und Schulte gewechselt hatten. Aus dieser Umklammerung befreite sich Kühlenhahn jedoch, setzte der Varmer Deckung zeitweise sogar stark zu, daß auch Varmer einige Male auf dem Posten sein mußte. In dieser Transitionsperiode fiel ausgerechnet der zweite Varmer Treffer. Störer war mit einer Vorlage durchgebrannt; seine Klänge verwandelte Feuerfäß mit dem Kopf. Das dritte Tor erzielte Selbigen nach Vorlage von rechts.

Ronsdorfer Formanstieg unverkennbar

SV Ronsdorf — SV Ronsdorf 0:6 (0:2)

Bei beiden Mannschaften in letzter Zeit beobachtet konnte, der kann nur eines heißen: Der

Formanstieg der Ronsdorfer ist unverkennbar, das Spielbild hat sich merklich geändert.

So eigenartig das klang, die Belterter haben im ersten Teil bei leichter Feldüberlegenheit einige Vorteile. Aber gerade in der Zeit, als man sich an die Führung zu übernehmen, erzielt der Ronsdorfer Störer in der 30. Minute ein schönes Tor. Nicht viel später erhebt Schröder durch Elfmeter (nach Wiederholung) auf 2:0. Belterter scheint etwas verwirrt, da man diese Wendung nach dem bisherigen Verlauf nicht erwartet hat.

Nach dem Wechsel zieht Ronsdorf sofort mächtig an und stellt das vor der Pause gewonnene Bild einfach auf den Kopf. Die durch managisches Verständnis hervorgerufenen Lücken in der Abwehr des Gegners kommen den „Zehras“ wie gelegen. Eine Gelegenheit hat die andere. Innerhalb fünf Minuten schlägt es dreimal ein in der Ronsdorfer Störer. Schröder und Dörpmüller schnell das Ergebnis auf 5:0 hoch. So sehr sich Belterter auch anstrengt, das Verhängnis zu mildern, an der Taktik, die Deckung

zu vernachlässigen, wird konsequent festgehalten. Wie es anders gemacht wird, zeigt T.S.B. Ronsdorf, der auch dann nicht von einer verstärkten Torchierung abläßt, als man sich im Gefühl des sicheren Siegers wehrt. Während Belterter völlig leer ausgeht, kommt der kleine Störer noch zu einem festem — keinem dritten — Tor.

Cronenberg im Pech

SV Langenberg — SC Cronenberg 3:1 (0:1)

Das Spiel der Cronenberger drückt der ersten Halbzeit ihren Stempel auf. Langenberg hat bange Minuten zu überleben und kommt nur gelegentlich nach vorn. Die Cronenberger Stürmer spielen deutlich überlegen bis — zum Strafraum. Dort verunmüht man sich oder verzieht. Nach 40 Minuten wird Neubaus zuerst von Jfenberg und wenig später von Batermann unsafir angegriffen. Beim zweiten Male gibt Elfmeter, den Engelbracht verwandelt.

Nach dem Wechsel legt Langenberg einen mächtigen Zwischenspieler ein. Als er nach 15 Minuten seinen Erfolg zeitigt, wechselt Reisinger mit Besterwalbesold, und schon muß Ruffort sich wiederholt anschießen. Ein Treffer Meisters wird wegen Abseits nicht gegeben (zu Recht, allerdings nach verpatetem Abseitspfiff). Reisinger ist es dann, der in der 20. Minute einen Freistoß des

zunehmend groß in Fahrt gekommenen Heger einpflegt. Als Ruffort einen scharfen Schuß Thomas sich selbst ins Netz schlägt, gerät fast die gesamte Cronenberger Mannschaft ins Schwimmen. Langenberg verschärft den Druck, spielt Cronenberg glatt an die Wand und als Faust einer Weltvorlage nachsetzt, raßt ihm Ruffort unverkennbar weite entgegen, verpaßt das Leder, das sich hoch im Vogel vors Tor senkt, wo Schlitt beim Versuch, auf der Linie zu retten, Naht ansetzt, von dem aus die Kugel ins Netz springt. Nun reagiert Cronenbergs Sturm in einem Maße, der darauf schließen läßt, daß es ihm an Konstitution und Kampfeifer fehlt.

Niederrhein vor Mittelrhein

Demonstration deutschen Kunstturnens
Heinz Sandrod bester Einzeltürner

SV Duisburg, 31. Oktober. (Eig. Ber.)

Der vierte Kampf der beiden benachbarten Gaue Niederrhein und Mittelrhein hat das gehalten, was man sich von ihm versprochen hat.

Der Gau Niederrhein ist in der vierten Begegnung zu dem erwarteten vierten Sieg gekommen, der zahlenmäßig allerdings nicht so hoch ausgefallen ist, wie angenommen wurde. Das liegt einmal daran, daß einige gute Leute der Niederrhein völlig ausfielen; so der Düsseldorf-Schlagmann, der zwei Übungen (Barren und Reck) völlig verbaute und in der Gesamtwertung der schlechtesten Einzeltürner bei Mittelrhein war. Dann aber auch daran, daß Mittelrhein sich stark verbessert hat und mit starkem kämpferischem Einsatz manche Mängel ausmachte.

Der Sieg der Niederrheinmannschaft ist verdient und ist eigentlich deutlicher als der kleine Punktertschied es laßt.

In der Einzelerwertung ergab sich folgende Rangfolge: 1. Sandrod (Mittelrhein) 188 Punkte, 2. Schneider (Niederrhein) 182,5 P., 3. Brandts (Mittelrhein) 180 Punkte, 4. Nigge (Niederrhein) 177,5 Punkte, 5. Schöffers (Mittelrhein) 177 Punkte, 6. Ullrich (Niederrhein) 175,5 Punkte, 7. Kießhaus (Niederrhein) 173,5 Punkte, 8. Eich (Niederrhein) 172,5 Punkte.

Gau Niederrhein

	Werk	Barren	Reck	Seitengest.	Streichung	Red.	Summe
Peters (Möbbs)	31,5	28	27,5	28	35,5	150,5	
Kobmann (Kobwint)	31	31	29	34,5	32	157,5	
Müller (Barmen)	35	34,5	33,5	30,5	32	165,5	
Kießhaus (Essen)	37,5	37,5	34	29,5	35	173,5	
Schlagmann (Düsseldorf)	35,5	24	32	32,5	26,5	150,5	
Schumann (B.-Langet)	38	35	23	35,5	37,5	169	
Ullrich (Kienich-Hallen)	33	36,5	35	33,5	37,5	175,5	
Klage (Kienich-Hallen)	36,5	36	37	33	35	177,5	
Schneider (Kienich-Hallen)	35	39	39	34	35,5	182,5	
Eich (Düsseldorf)	35	37,5	28	37,5	34,5	172,5	
Summe	348	339	318	328,5	341		
ab schlechteste Werte	31	24	23	28	26,5		
erreichte Punktzahl	317	315	295	300,5	314,5	1542	

Gau Mittelrhein

	Werk	Barren	Reck	Seitengest.	Streichung	Red.	Summe
Strub (Erfelden)	33,5	34	27	34,5	34,5	163,5	
Schlagmann (Erfelden)	31,5	14	31,5	30	34	141	
Großers (Erfelden)	36	32	33,5	31,5	32	165	
Berren (Kaden)	36,5	34,5	33,5	26,5	32,5	163,5	
Kießhaus (Kreuznach)	30,5	31	30	30	36	158,5	
Reiterich (Kreuznach)	29	29	35,5	29	28	150,5	
Kobmann (Kreuznach)	37,5	35,5	37	33,5	27,5	171	
Schöffers (Kienich)	36,5	34,5	34	34,5	37,5	177	
Brandts (Kienich-Math.)	29,5	39	36,5	37	38	180	
Sandrod (Kienich-Math.)	35	37,5	36	39,5	40	188	
Summe	355,5	321	334,5	326	340		
ab schlechteste Werte	29	14	27	26,5	27,5		
erreichte Punktzahl	306,5	307	307,5	299,5	312,5	1533	

Turas großer Rivale: SV Lintfort

Lintfort schaltet Solingen aus — Handball-Gauliga allmählich übersichtlich

Aus dem Dreigestirn an der Tabellenspitze ist Solingen 98 unerwartet ausgeschieden, nachdem die Varmer gegen den SV Lintfort glatt angepöckelt wurden. Damit hat Lintfort gezeigt, wie es um das Können ihrer Elf wirklich bestellt ist. Lintfort stellt neben Tura Wuppertal gegenwärtig die tatsächlich beste Mannschaft, die in der jetzigen Form auch für den Meistertitel reif ist. Solingen 98 hat nicht nur die Punkte eingebüßt, sondern es dürften die unpositiven Vorzeichen nach dem entscheidenden Treffen weitere nachteilige Folgen nach sich ziehen.

Tura Wuppertal braucht gegen den ihnen bisher unbekannten Reuling Rot-Weiß Mülheim keine Zeit, um Tritt zu fassen. Alsdann beherrscht die Wuppertaler derart das Feld, daß ein weiterer zweifelhafter Erfolg zustande kam. SV Mülheim bleibt weiterhin vorne, nachdem in Verrheim ein verdienter Sieg erzielt wurde. Die Wuppertaler Blau-Weißen hatten in dem wichtigen Treffen gegen Rhénania Düsseldorf kein Glück. Rhénania rückt durch den Punkterwinn zum Mittelplatz auf, während die Blau-Weißen auf den vorletzten Platz rücksinken. Die beiden bisherigen Tabellenletzten, Kupferschütte und Stoppenberg, waren gleichwertig. Knapp behielt Duisburg die Oberhand und verbesserte sich um einen Platz.

1. SV Lintfort	5	5	0	0	38:17	10:0
2. Solingen 98	6	4	1	1	42:25	9:2
3. Tura Wuppertal	5	4	0	1	57:25	8:3
4. SV Mülheim	5	3	0	2	29:26	6:4
5. Rhénania Düsseldorf	5	2	1	2	23:30	5:3
6. Rot-Weiß Mülheim	5	1	2	2	28:35	4:6
7. Kupferschütte Ds.	5	1	2	2	26:42	4:6
8. Blau-Gelb Wuppertal	6	1	1	4	26:42	3:9
9. SV Stoppenberg	5	0	1	4	23:32	1:9

SV Solingen 98 — SV Lintfort 2:6 (1:3)

Das Treffen dieser bisher ungeschlagenen Spitzenmannschaften hatte der Bedeutung entsprechend Bedeutung aufzuweisen. Ueber 3000 Zuschauer, darunter viele Lintforter, sahen dieser Auseinandersetzung mit größter Spannung entgegen. Dank einer vorzüglichen Leitung nahm

die Begegnung einen einwandfreien Verlauf, so daß es unüberhörlich ist, daß nachher plötzlich durch unglückliche Täuschungen der sonst gute Eindruck des Kampfes verwischt wurde.

Spielerisch war das Treffen sehr aufschlussreich; es zeigte, daß Lintfort tatsächlich eine wirklich gute Einheit stellt, die den Platz an der Spitze durchaus verdient hat. Nicht unüberhörlich ist es mehr, daß Tura Wuppertal damals überraschend gegenüber einem solchen Gegner den kürzeren zog. Klar und deutlich wurde Solingens Mannschaft, die nach dem Mülheimer Sieg etwas überschätzt worden war, ausgeschaltet — und nicht unverdient.

Blau-Gelb Wuppertal — Rhénania Düsseldorf 4:5 (2:4)

Blau-Gelb hätte einen Sieg erringen können. Es gab aber wiederum eine knappe Niederlage. Nach den herausgearbeiteten Gelegenheiten wäre ein unausgeglichenes Ergebnis richtiger gewesen. Aber bekanntlich zählen nur Tore. Es ging hart, aber fair her. Eine Ausnahme bildete der National-Spieler Degen, gegen den der etwas nachsichtige Leiter nicht wie erforderlich einschritt.

Rot-Weiß Mülheim — Tura Wuppertal 7:13 (5:7)

Diese Begegnung nahm einen eigenartigen Verlauf. Der Meister ließ sich wiederum glatt überumpeln. Mit Schneid eröffnete Rot-Weiß den Kampf. Er ließ Tura verfallen, lag Rot-Weiß mit nicht weniger als 5:1 in Front. Hieraus zogen die Wuppertaler aber unwillkürlich davon. Der Angriff arbeitete glänzend zusammen, so daß nunmehr für sie der Treffer am laufenden Band fielen.

Tura Verrheim — SV Mülheim 6:9 (2:7)

Die Verrheimer brauchten zu lange, um richtig ins Spiel zu kommen. Bis dahin hatten die gut aufgestellten Mülheimer eine entscheidende Führung erreicht, von der sie nachher zehren konnten.

Kupferschütte Duisburg — Stoppenberg 8:7 (5:5)

Die beiden Tabellenletzten lieferten einen gleichwertigen Kampf. Stoppenberg wartete mit einer Leistung auf, wie sie nicht erwartet werden konnte.

Und, und dann kamen auch die ersten Menschen zu Pferde — — —

Herblich bunt lachte der Wald, und lachende Buntweiden auch von den Reitern und Reiterinnen aus, die nach und nach auf dem Platz anlangten. Der alte, naturgepflegte Reideplatz beugte sich der äußeren Daseinsform der Geschlechter entsprechend, wonach das Männchen nicht nur starker, sondern auch schöner geschmückt ist als das Weibchen. Waren es in der Hauptsache die Reiter, von denen das Pracht und Leuchten ausging. Rose Straße hatten sie an und weiße Hosen, dazu schwarze Hosen und Stiefel, soweit sie nicht (was in der Mehrzahl der Fälle war) in den strengen Farben der Dienströcke der Wehrmacht, der SA und SS, und der Schupo erschienen waren.

Gegen diese Pracht kamen die Reiterinnen gar nicht an. Bei ihnen herrschte das dunkle Schwarz, dessen Gleichförmigkeit nur von der Eigenwilligkeit eisiger Reitmädel aufgelockert wurde.

Ja — und dennoch waren es weniger die prunkvoll aufstrebenden Herren der Schöpfung, denen sich das Interesse der Zuschauer zuwandte, als vielmehr ihr ewiger Widerpart. Es ist aber auch — Hand aufs Herz — tatsächlich erstaunlich, wie fabelhaft der Reiter die Vorzüge einer sportlichen Figur hervorzuheben vermag. Und wo gäbe es eine Gattin, die das nicht wüßte! Deswegen glaube ich auch, daß die jährlich zu beobachtende Verdrängung der „Melone“ als Kopfbedeckung der Damen zugunsten andersgeformter Sportmützen, Mützen, ja sogar einfacher, aber trotzdem wirkungsvoller Stirnbänder, nicht etwa ein Zufall ist, sondern auf bestimmten Erwägungen basiert. (Die Reitmädeln liegen ihre Köden sogar ganz frei flattern, so wie es die Amazonen in großer Vorliebe getan haben.)

Doch alle Teilnehmenden an der Jagd im Herrschaft ritten, verhielt sich am Rande. Nur unsere Wuppertaler Vorläufer für den eben Reitsport, Frau Plant war dem Damenreitsport treu geblieben, wußte um dem Nachwuchs zu beweisen, daß man auch so reiten kann. (Und wie das sie es beweisen! Meine Hochachtung!)

Die Zuschauer waren unruhig in zwei Kategorien zu unterteilen, solche mit Pferdeverstand und solche ohne. Letztere blieben im Bewußtsein ihrer Minderwertigkeit bescheidenlich auf den hochgelegenen Rändern des Sammelplatzes stehen

und genossen von dort aus das reizvolle und für uns Wuppertaler immer noch etwas ungewohnte Bild. Die Reiter aber stiegen lässig hinab ins Gewimmel und schritten prüfend und musternd hierhin und dorthin, und wer die Augen und Ohren aufmachte, der konnte seine Sachkenntnis nicht unmerklich erweitern. Ich hatte mich natürlich auch ganz ungeniert mitmischen begaben, und ich darf wohl gestehen, daß ich, wenn ich noch zweifelte, daß ich das Recht habe den Anspruch erheben kann, auf dem Gebiet des Pferdeportes (in der besonderen Art von Jagden) als kleine Kapazität zu gelten.

Wenn es sich auch um eine Jagd handelte, so regierte doch nicht nur Übermut, sondern auch Anmut die Stunde. So umfanden einige Jünglinge in schweißgeglanzter Bekleidung eine reizende Jungamazone (derem feinen Wollrock man jetzt freilich noch nicht anseh, daß er binnen kurzer Frist gewiss mit bergigem Ackerboden Bekanntheit machen sollte —) und warteten auf den Augenblick, da einer von ihnen der Dame ihrer Herzen den Steigbügel würde halten dürfen. Das viel und vieles geknüpft wurde, war bei dieser prächtigen Szene selbstverständlich. Ein schwarzer „Wag“ hatte sogar die hohe Ehre, gefüllt zu werden, Kopf an Kopf mit seinem Reiter, erst von weitem und dann als Großaufnahme. Ich hatte leider keinen Apparat bei mir, sonst hätte ich auch einige Aufnahmen gemacht, besonders von dem einen Reiter, dem seine Herrin eine rote Steigbügelriemen an den Schenkel geknüpft hatte. (!)

Eine Hubertusjagd ohne Reute ist ein Unding. So war auch hier — — — Kopf von sechzehn Hunden zur Stelle. Sie hatten schon eine kleine Reute hinter sich, sie kamen nämlich aus Düsseldorf. Ein großer Hakenauto, mit der bestmöglichen Firmeninschrift „Konföner“, hatte sie hergebracht. Ich stand gerade da, als sie aus der definierten Zurechnung sprangen, immer je zwei und zwei hübsch kurz aneinandergerieten. Einer sah aus wie der andere, lauter derbbauchige und stark bemuskelte, braunwollige Tiere, ähnlich mehr auf Kraft und Ausdauer als auf Schnelligkeit ausgerichtet. Ihr Herr und Meister allerdings schien an irgendwelchen geheimnisvollen Merkmalen jeden einzelnen Hund genau zu kennen, denn er vermischte gleich den „Böhm“ (der dabei am liebsten war) und wachte auch sehr scharf, ob es „Auno“ oder „Zio“ gewesen war, der sich unachselbar zeigte hatte.

Im übrigen sprach er nur englisch mit der Reute („Come along, come along, come along!“), denn es handelte sich um lauter rasche englische Hündchen, und der Engländer ist es ja bekanntlich gewohnt, daß überall in der Welt englisch gesprochen und verstanden wird. Daß dieses Privileg sogar von englischen Hunden in Anspruch genommen wird, hat mich tiefinnerlich berührt. Leider hat sich keine Gelegenheit, festzustellen, ob Auno und Genossen auch lautlos bellten, denn die Hunde jagten vollkommen lautlos. (Also auch hierin echte, schweigsame Briten.)

Hin und her und noch einmal hin über den langen Höhenrücken führte die Jagd, so den ungemessenen zahlreichen Zuschauern übergenug Gelegenheit zum Schauen gebend. Ein wundervolles Gelände, reißend schön sowohl als auch landschaftlich. Daß es aber auch keine Lücken hat, beweisen die kritischen leeren Sättel, die in der Reihe der Galoppierenden zu sehen waren. Offenlich ist den Reitern ebenso wenig passiert, wie dem schon eingangs erwähnten Mädel, das hier bei der letzten Reute seinen zweiten Sturz tat und daraufhin den Rest der Strecke als Querscheitelfahrerin zurücksetzte.

Damit nun aber nicht etwa jemand meint, daß sei auf mangelhafte Kenntnisse zurückzuführen, soll hier verraten werden, daß das arme Mädel einen Steigbügel verloren hatte. Dann ist es freilich kaum möglich, sich im Sattel zu halten, selbst wenn das Pferdchen nicht die unangenehmen Anwesenheiten des kleinen „Pau“ im Sippodrom der Elberfelder Herbstmeisters hat. Und Albert verlor sein Steigbügel, als es ihm nach Ende der Jagd auf der Suche nach dem verlorenen Steigbügel begegnete, viel Glück. Er hätte gern noch einlaß mehr geprügelt, aber ein junger Reitermann, der plötzlich auftauchte und sich am Suchen beteiligte, nahm ihm die Lust dazu.

Da er sich nun aber schon ein bißchen auf „Schwarm“ eingelassen hatte, reagierte er sich dieses leicht überflüssige Gefühl ab, indem er noch einen letzten Blick auf die im Abendlicht erglühenden weiten Höhen sandte und so recht aus Verzerrung und hervorleuchtete: „Herrgott, ist das schön!“ (Wobei unerläutert blieb, was er meinte, die Jagd, das Land oder das Mädel.)

Aber, er hatte recht.

Kritik.

Kalali, Kalali, Kalali!

Muß es denn immer Fußball sein? Darf und kann ich als Kritiker nicht auch einmal über andere Sachen plaudern? Ueber Pferdesport zum Beispiel und was damit zusammenhängt, als das sind Hubertusjagden und ähnliche famose Dinge? Gewiß darf ich das, ob ich es allerdings kann, das steht auf einem anderen Blatt, und ich muß zu meinem Leidwesen gestehen, daß es mit meinem Pferdeverstand nicht allzu viel auf sich hat. Zwar habe ich in meinen jungen Jahren auch die im ganzen deutschen Vaterland für Ständen gebräuchliche Art ritterlicher Ausbildung durchgemacht und monden feurigen Schaulustig sowohl zu Hause als auch auf Almosen zwischen den Schenken gehabt, aber als ich mit den Reiter des Heranwachsenden immer deutlicher herausstellte, daß meine lieben Eltern keineswegs einem hochbegabten Ritterhand angehörten, da trat naturgemäß auch das diesbezügliche Moment meiner Erziehung mehr und mehr in den Hintergrund. Hin und wieder besuchte mich der Zufall mit einem kleinen Ritt auf dem dekadent dahinfahrenden „Wag“ unseres Milchlieferanten, aber das war auch alles.

Der allgemeine Vektor wird verstehen, daß ich sozusagen, wenn mir der ebendiese Auftrag zuteil wird, über Pferdedinge zu plaudern, einen kleinen Wammel verspüre.

Reich gewagt ist jedoch das gewonnen, und so stiehe ich denn am Samstagsmorgen frühlos, auf die jüdischen Höhen des Stadtwalles Elberfeld zu, allwo sich an diesem gelegenen Spätsommer (denn der Herbst steht ja bloß im Kalender —) allerlei nun sollte Sonnenbäder Mittagsfrieden träume in dem buntenfarbenen Waldstücken zwischen Föhrenbäumen und Kiefern, bis ein zuerst allmählich, dann aber immer stärker werdender Zustrom von Menschen aus dem darmlosesten Gemüt Hormone daß hier etwas „Los“ war. Die Damen per Reiterfäß, sie kamen per Auto, lauter Pferdekenner und solche, die es werden wollen. (So wie ich zum Beispiel.) Sie streichen mit zielbewußten Schritten einer stolzen Vögelin zu, die zum Sammel- und Ausmarschpunkt für eine Hubertusjagd wie gelassen erschien.

Sp
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458

Vier Vergleute verschüttet

Als Leichen geborgen

SS. Hamm, 31. Oktober. Am Samstag gegen 18.30 Uhr wurden auf der Seche „Zachien“ im Bergrevier Hamm in Westfalen durch Streuberg vier Vergleute verschüttet. Die unter Leitung der Bergbehörde sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, so daß ein Toter erst Sonntag mittags, die drei weiteren erst im Laufe des Nachmittags geborgen werden konnten. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein Toter

SS. Duisburg, 1. November. Am Samstag nachmittag befand ein Traktor mit zwei Anhängern, der in Köln-Poll beheimatet war, die Straße von Rutenberg nach Bornheim. In einer Kurve kippte der erste Anhänger, der mit Holz beladen war, um und rief den Traktor mit. Während der Fahrer noch rechtzeitig abspringen konnte, erlitt der 24jährige Wagenführer Matthias Kremer schwere Verletzungen, denen er bald erlag.

Tod auf den Schienen

SS. Solingen, 1. November. Wir brachten in einem Teil der Samstagausgabe des General-Anzeigers die Nachricht aus Schwelm, daß auf der Bergisch-Märkischen Strecke oberhalb der Marthfelder Brücke die Leiche eines Mannes gefunden worden sei, der sich vom Zuge hat überfahren lassen. Der Tote konnte zunächst nicht festgestellt werden. Inzwischen ist er als ein 27jähriger Arbeiter aus den Solinger Straßenanstalten erkannt worden.

Haubüberfall im Musikaliengeschäft

SS. Köln, 31. Oktober. Am Samstag gegen 20 Uhr wurde die 61 Jahre alte Inhaberin eines kleinen Musikaliengeschäftes in der Fleischmengenstraße durch zwei Burichen im Alter von etwa 26 und 28 Jahren, die vorgaben, ein Stück Trommelfell kaufen zu wollen, in ihrem Laden überfallen, geknebelt und gefesselt. Aus einem Nebenraum raubten die Burichen dann einen Betrag von 65 RM. Darauf verließen sie durch den Haustür fluchtartig das Haus, wobei ein Toter seinen Hut verlor. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf und verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Auf der Straße überfallen

SS. Duisburg, 1. November. Auf dem Verkehrswege zwischen der Eisenbahnstraße und der Hermann-Straße in Duisburg-Luisburg wurde eine Hausangestellte am Samstag nachmittag von einem unbekannten Mann überfallen und zu Boden geschlagen. Der Mann, der sich als Arbeiter ausgeben wollte, wurde von einem Zeugen erkannt und verfolgt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Kennner Schachthof geschlossen

Was wird aus den Gebäuden?

SS. Hamm, 1. November. Seit heute ruht der Betrieb im Kennner Schachthof. Die Stadtverwaltung hat sich aus den bekannten hygienischen Gründen gezwungen gesehen, nach fast 100jähriger Betriebszeit die Schachthöfe zu schließen. Die auf Anregung des Kennner Tierzuchtvereins geschlossene Möglichkeit, im Schachthof Hunde, Katzen usw. schmerzlos töten zu lassen, bleibt aber auch weiterhin bestehen. Was im übrigen aus den Gebäuden wird, steht noch nicht fest.

Dichter der Heimat

Hoher Herbst

Zwischen halblaubten Eichen, wo die Hohen sich die Hände reichen, liegt der goldne Herbst im Traum. Sonne leuchtet, das Auge strahlt, und in gelben Blüten schimmert hinterm Gang der Himmelsraum.

Aus dem dünnen Laube trinken raschend die bebenden Rinden, und des Wauspechts Hämmern schallt. Rastlos fliegen die Vögel, zwischen Kiefern, zwischen Birken Wunder in den weiten Wald.

In dem tiefen Braum der Buchen, wo die Dichter Wärdchen suchen, sitzt der frohe Herbst nach. In der Wärdchen Trauer, drin der Sehnsucht Traume wohnen, wird kein einzig Lied mehr wach.

Doch das tolle Grün der Rinden schwärmt von sonnigen Geschichten, daß es still den Pflanz hat. Ferne schon die Häuser leuchten, und aus feinem Aus, dem feuchten, eine Freudensträne fällt.

Erwald Schmidt Solingen.

Um fast eine halbe Million betrogen

Schwindler schädigten Kleinsparer

Bisher Schädigungen von über 440 000 RM. festgestellt

SS. Duisburg, 30. Oktober 1937.

Die Duisburger Kriminalpolizei hat, wie schon kurz berichtet, ein großes Darlehensschwindelunternehmen aufgedeckt und am vorigen Wochenende eine Anzahl der Beteiligten verhaftet. Wie die Kriminalpolizei in einer Besprechung am Samstag mitteilte, hat sich der Kreis der Geschädigten ganz erheblich erweitert. Es melden sich nunmehr sogenannte Kleinsparer, die Beträge von einigen hundert Reichsmark in das ungeliebte Unternehmen schütten u. a. d. hineingelassen haben, um an den „hohen Gewinnen“ teilzunehmen. Die Hauptbeteiligten haben ihr Geschäft erweitert, sie sind aber mangels einer ordentlichen Buchführung außerstande, genauere Angaben sowohl hinsichtlich der Namen der Geschädigten als auch der erschwerten Ermittlungen zu machen. Nach den bisherigen Ermittlungen wird sich die bis heute festgestellte Schadenssumme von rund 440 000 RM. noch erhöhen.

Das Amtsgericht Duisburg hat gegen folgende Geschädigte Haftbefehl erlassen: Gertr. Schulz, geb. Hadenbroich, geboren am 18. Juni 1883 in Neuk; Eugen Otterbach, geboren am 30. Juli 1907 in Düsseldorf; Helene Münsberg, geboren am 5. Februar 1889 in Duisburg; Ernst Müns-

berg, geboren am 10. September 1907 in Duisburg; Johann Endrich, geboren am 8. Dezember 1892 in Moers; Rolf Endrich, geb. Vogt, geboren am 12. April 1893 in Homberg; Gertrud Münsberg, geb. Schulz, geboren am 20. April 1912 in Duisburg; Gustav Hoffmann, geboren am 14. August 1902 in Palsgrafenweiler. In Hamburg wurden Friedrich Hill, geboren am 28. März 1887 in Karlsruhe, und Franz Welschmid, geboren am 20. Dezember 1902 in Berlin, auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Hamburg festgenommen. Heinrich Hadenbroich, geboren am 30. März 1889 in Neuk, wurde in Berlin eingekerkert. Er wird im Laufe der noch bevorstehenden Ermittlungen nach Duisburg übergeführt.

Um einige Klarheit hinsichtlich der betrügerischen Darlehensaufnahmen herbeizuführen, ist es dringend notwendig, daß sich alle Personen, die die obengenannten Gelder zu irgendwelchen Zwecken zur Verfügung gestellt haben, umgehend bei der staatlichen Kriminalpolizei in Duisburg, Telefon 26301, Nebenstelle 459 oder jeder anderen Polizeidienststelle melden. Vertrauliche Angaben werden ebenfalls unter Geheimhaltung des Namens entgegengenommen.

Das Wipperfurther Ehrenmal

SS. Wipperfurth, 1. November. Gestern wurde das Kriegerdenkmal eingeweiht. Ortsgruppenleiter Klumberg leitete die Feier. Der Erbauung mit viel Geschick und vollem Erfolg. Er bildete 1936 einen Ausschuss und leitete eine Sammlung ein, die zu 30 000 Mark einbrachte. Und nun ist das Werk fast vollendet. Das Denkmal steht an der Straße der A. im Gelände zur Verfügung, das dann nach Niederlegung eines alten Baublocks in eine geschmackvolle Anlage, den letzten Willen des Kriegerdenkmal, umgewandelt wurde. Am Kopfende der Anlage, die sich nach Osten öffnet, steht ein Denkmal, ein Werk des Bildhauers Franz Albrecht. Ein sechs Meter breiter Becken in Natursteinplatten führt über freigelegte Stufen zum erhöhten Denkmal. Auf mächtigen Sockeln steht die eiserne Gedenktafel des deutschen Kampfers in doppelter Lebensgröße. In der oberen Hälfte des Sockels steht ein Relief, das den Kampf zeigt. In der unteren Hälfte steht ein Relief, das den Frieden zeigt. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Franz Albrecht. Ein sechs Meter breiter Becken in Natursteinplatten führt über freigelegte Stufen zum erhöhten Denkmal. Auf mächtigen Sockeln steht die eiserne Gedenktafel des deutschen Kampfers in doppelter Lebensgröße. In der oberen Hälfte des Sockels steht ein Relief, das den Kampf zeigt. In der unteren Hälfte steht ein Relief, das den Frieden zeigt.

für die Saat — Der Dank für das Opfer — ist die Tat!

182 Namen der im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde sind in einem kunstvollen Buche auf Pergament verewigt worden. Das Buch ist ein Kunstwerk des Wipperfurther Schmiedes Kempter. Zudem Gefallenen ist ein Blatt gewidmet, das Namen, Geburtsort und Ort, die Stätte, an der er fiel, und den Trübsal enthält. Das Buch wird in einer aus Bronze gegossenen Umhüllung luftdicht abgedichtet. In einem in der Mitte des Denkmals eingelassenen Schreibe in aufbewahrt. Alljährlich sollen im Ehrenmal verlesen und so der Nachwelt immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden. Bei der Denkmalerrichtung dankte der Vertreter der Stadt Wipperfurth Dr. Hagen dem Ortsgruppenleiter Klumberg für die von ihm geleistete Arbeit. Nach einem Musikvortrag: „Die Himmeln räumen des ewigen Chors“ von Beethoven sprach Ortsgruppenleiter Klumberg über die Entstehung und den Sinn des Denkmals. Der Unterführer des Reichskriegsarchivs, Herrmann Dir, verlas dann die Namen der Gefallenen. Den Abschluss der Feier bildete ein unter Leitung von Franz Albrecht von den Gefallenen vortragendes Chorstück: „Gedenkspruch von Heinrich Heine und Kantate von Felix Mendelssohn“. Die Halle des Denkmals fiel als Staatsrat Vörsper-Kohn das Nebenspodium zur Weibere bestritten. In erregenden Worten schilderte er das gewaltige Ringen des deutschen Soldaten im Weltkriege.

Die gestohlene Schafherde beklagnahme

SS. Abent, 30. Oktober. Der Aufenthalt der vor einigen Nächten aus der Schaferei des holländischen Klosters Steyl gestohlenen und heimlich über die Grenze nach Deutschland abtransportierten Schafe ist inzwischen festgestellt worden. Die Tiere befanden sich im Abent Stadion, von wo aus sie weiter vertrieben werden sollten. Die aus M. Gladbach kommenden Täter wurden hinter Gitter und Riegel gefesselt.

Den Verletzungen erlegen

SS. Cbl. Rastatt, 1. November. Die vor wenigen Tagen im hiesigen Bahnhof unter den hiesigen Zug geratenen Frau Witwe Klein, geborene Plate, ist inzwischen im Krankenhaus in Wipperfurth ihren schweren Verletzungen erlegen.

Kupferrohrschlangen gestohlen

Die Diebe ermittelt

SS. Cpladen, 1. November. Am Freitagabend versuchten zwei beim Schmiedebau der Rastatter Schmelzerei beschäftigte Arbeiter, aus dem Fabrikhof der Firma zwei große kupferne Rohrschlangen zu stehlen. Sie hatten die Rohrschlangen bereits über die Ummauerung des Fabrikhofes geworfen. Bei ihrer Arbeit wurden sie jedoch durch einen gerade des Weges kommenden Polizeibeamten aufgeht, worauf sie flüchten. Ein in der Nähe herumstehender junger Buriche, der der Unfuglichkeit verdächtig war, wurde von dem Polizeibeamten zunächst festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den Dieben um zwei Leute aus Rastatt handelt. Sie wurden kurz darauf festgenommen und sind geständig.

Wieder zwei schwere Verkehrsunfälle

SS. Engelskirchen, 1. November. Am Samstag wurde auf der Reichstraße 55 in der Nähe des Bürgermeistersamts der achtjährige Sohn der Eheleute Kess auf Cbl von einem in Richtung Runderoth fahrenden Berliner Personenkraftwagen erfasst und sehr schwer verletzt. Der Junge hat einen Schädelbruch sowie Bruch beider Kiefer davongetragen. Ferner wurde kurz vor der Looper-Brücke ein Arbeiter von einem Lieferwagen angefahren. Der Verunglückte erlitt ebenfalls schwere Kopfverletzungen, ist aber außer Lebensgefahr.

Selbständiges Rindvieh

Lugustruppen und verdächtige Hufe

Im Oberbergischen haben in den letzten Wochen Ruhe wiederholt Besuche in Wohnungen abgelehnt. Eine soll (1) sogar die Treppe hinaufgezogen sein!

In der Nähe des Kreises Laurenburg weidete nun vor ein paar Tagen am Bahnuser friedlich eine Kuh. Nachdem sie alles abgegrast hatte, schien ihr Hunger noch nicht gestillt zu sein. Sie machte sich nun, kurzentschieden selbständig, sprang in die Bahn und schwamm zum anderen Ufer, wo eine schöne grüne Grasfläche sie schon lange angelockt hatte. Gleich machte sie sich auch daran, ihre nähere Beschäftigung fortzuführen. Als am Abend der Besitzer das Tier in den Stall zurückführen wollte, war er nicht wenig erstaunt, als er die Kuh auf einmal jenseits der Bahn entdeckte. Der Kuhtransport war nun nicht ganz so einfach. Denn jetzt weigerte sich die Kuh, frische, nochmals die Bahn zu durchqueren. Und so war schließlich der Bauer gezwungen, einen hundertlangen Umweg zu machen, um mit der Kuh über die nächste Brücke wieder den heimatischen Stall zu erreichen.

Auch in Braunsberg an der Mosel nahmen zwei Ruhe ein in dieser Jahreszeit nicht gerade angenehmes Bad in den Wasserfluten. Aber in diesem Falle hatten sich die Ruhe nicht freiwillig dazu bereitgefunden, sondern es spielte „höhere Gewalt“ mit. Die Ruhe waren vor dem Fuhrwerk eines Winters gespannt, der das Fuhrwerk mit der Kiste überziehen lassen wollte. Obwohl die Ruhe schon reichlich befeuert war, fuhr der Winter noch hinaus. Als die Kiste nun am gegenüberliegenden Ufer ankam, gab es beim Anfahren an die Landungsstelle einen Ruck, und der ziemlich an der Außenkante stehende Wagen rutschte rückwärts in die Mosel. Die Ruhe muhten mit, ob sie wollten oder nicht. Beherzte Leute sprangen nun sofort ins Wasser und konnten schließlich mit vieler Mühe die Tiere von dem Wagen losmachen und an Land bringen.

In Mörsbach ereignete sich ein Vorfall, der wohl einzig dastehen dürfte. Eine Kuh rief sich nachts im Stall los und griff eine Ziege an. Sie nahm das Tier auf die Hörner und warf es über eine Abperrwand. Da die Ziege an einer Kette stand, fiel sie an der anderen Seite der Abperrwand nicht hinunter, sondern baumelte hilflos in der Luft und erstickte.

Für Dänemark ist die Futterproduktion eine Schicksalsfrage. Es ist deshalb zu verstehen, daß die dänischen Landwirte alles aufwenden, um ihre Ruhe bei guter Gesundheit zu erhalten. Die Futterproduktion ist deshalb in diesem Lande nicht selten, Saubereit und Hygiene sind bewährte Grundzüge dänischer Viehzucht und Milchviehwirtschaft. Neuerdings wurde — sogar in Unwesenheit einer erlesenen Abendgesellschaft — der modernste solcher Art Kuhstall feierlich eröffnet. Wie in einem eleganten Badezimmer, so steht es in diesem Stall aus, weißglänzende Wandflächen umrahmen die verwöhnten Tiere, welche aus luxuriösen Ställen ihre Mahlzeiten zu sich nehmen. Wenn dieses Gebilde auch offenkundig eine Ueberreizung ist, so muß doch anerkannt werden, daß die dänische Milchviehwirtschaft auf Grund ihrer fortschrittlichen Stalltechnik den Milchtrag ungewöhnlich steigern und den Fettgehalt entsprechend verbessern konnte.

Weniger sinnvoll als der gedachte Kuhstall in Dänemark scheinen uns jedoch die ästhetischen Bemühungen amerikanischer Viehzüchter um die Schönheit ihrer Tiere zu sein. Auf den letzten Viehaussstellungen in den Vereinigten Staaten erschienen Kälber, Kühe und Stiere mit zierlichen Ringelbändern und pedelfürten Hufen. Hier handelt es sich nicht nur um Ueberreizung, sondern um eine jener amerikanischen Verirrungen, für die wir in Europa kein Verständnis haben.

Da Köbes hat sich bemerkt

SS. Düsseldorf, 1. November.

Der Aufruf des Karnevalsvereins der Stadt Düsseldorf zu einem Schläger-Wettbewerb hatte zur Folge, daß 143 Einwendungen eingingen. Nach eingehenden Beratungen hat der Ausschuss sich zu dem Ergebnis bekannt, daß vier Schläger als ungenügend gleichwertig angesehen werden konnten.

Nr. 61: Motto „Jan Wellem“: „So lang Jan Wellem am Rathaus steht“, Text Karl Deegenhardt, Degerstraße 49, Musik Heinz Schugt, Fortunastraße 27.

Nr. 72: Motto „Kaiserblut“: „Da Köbes hat sich bemerkt“, Text Karl Deegenhardt, Degerstraße 49, Musik Heinz Schugt, Fortunastraße 27.

Nr. 101: Motto „Pala Regri“: „Ma! de Dör so, ich kann im Dör so“, Text Leo Stach, Kronprinzenstraße 43, Musik Karl Gütten, Adlerstraße 71/73.

Nr. 136: Motto „Wenn de denkst, du hättst em schon, ach! he dörk de Tröbt“, Text Paul Gehlen, Türkmanstraße 113, Musik Heinz Schugt, Fortunastraße 27.

Erpelichlot met Schabau

SS. Wald, 1. November. Daß zum Kartoffeljalat, hier „Erpelichlot“ genannt, auch ein Schabau, hier von alters her „Schabau“ bezeichnet, mündet und die Verdoumau fordern soll, ist eine bekannte Tatsache, die wir alle schon einmal erfahren haben. Diese durchaus schmerzhaften Verbindungen sollte aber nicht solcher Art geschehen, wie es dieser Tage in Mendenberg in einer Kamille passiert ist. Eine dortige Wirtin, die neben ihrem Spirituosenauskunft auch Essig verkauft, verabfolgte einer Bekannten statt einer Nahe Essig eine Pille Goldfarn. Nichtsahnend rührte die Kundin dabei mit dem Schabau eine große Familienportion Kartoffeljalat an.